

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.—RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 504

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 26

Mittwoch, den 31. Januar 1940

92. Jahrgang

„Mit unseren Fahnen ist der Sieg“

Die gewaltige Kundgebung im historischen Sportpalast

„Durch Groß-Berlin marschieren wir“. Leidenschaftlich und mitreißend klingt der alte Kampfmarsch der SA. aus dem Berliner Sportpalast, als sich Tausende und aber Tausende vor den Sperrern drängen und Einlass suchen. Dieser Marsch von einst, der von den Fährten-Sälen im mühevollen Ringen zur größten Kundgebungsstätte der Reichshauptstadt führte, fand vor sieben Jahren, am 30. Januar 1933, im Marsch der Hunderttausende von Fackelträgern durch die Wilhelmstraße seinen trübenden Abschluß.

Heute am siebenten Jahrestag dieses einzigartigen Siegesmarsches durch Berlin zogen die Alten Kämpfer der Reichshauptstadt wieder in ihre große Kampf- und Versammlungsstätte im Berliner Sportpalast. Wieder wie einst ist Kampfzeit, aber nicht mehr die große Kampfzeit der Bewegung und ihrer Formationen, sondern die noch viel größere Kampfzeit der gesamten Nation. Der Sieg im Innern vor sieben Jahren ist uns an diesem Tage des Gedenkens die Bürgschaft für den Sieg nach außen, der uns von der Weltplutokratie und ihren internationalen Helfershelfern aufgezwingen worden ist. Und so hatte der Berliner Sportpalast an diesem 30. Januar 1940 an der Stelle, wo in früheren Jahren die Kampfpavane aufrittelfeld in den weiten Raum leuchtete nur eine einzige Parole des Glaubens und der Zuversicht aufzuweisen:

„Mit unseren Fahnen ist der Sieg!“ Auf rotem Grunde prangten diese Worte über dem goldenen Hoheitszeichen, das mit den Adlerflügeln die Tribünen für die Ehrengäste überwölkte. Ernst und farg und doch wieder feilich war der Schmutz des gewaltigen Saales an diesem Abend — der Größe und dem Ernst der Zeit angepaßt. Ein Kriegstreifen der Alten Berliner Garde am siebenten Jahrestag des Sieges an der Stätte der entscheidenden Kämpfe von einst, ein Kriegstreifen des ganzen Volkes, geschart um den Führer — das war diese gewaltige Kundgebung im Berliner Sportpalast, die demütig bleiben wird in den Annalen der Partei und in der Geschichte des neuen Großdeutschen Reiches.

Des Führers Abrechnung mit den Plutokratien

Kopf an Kopf harrten die Tausende und aber Tausende im Berliner Sportpalast. Nicht die Uniform, sondern das schlichte Arbeitskleid war vorherrschend. So wie diese Menschen aus den Bürostellen, aus den Werkstätten, von ihren Arbeitsplätzen gekommen waren, so waren sie zum Sportpalast geeilt. Niemanden sah man in diesen Abendstunden Ermüdungen von dem schweren Tagewerk an. Freude und Erwartung lag auf ihren Gesichtern, die große Freude, daß sie an diesem bedeutungsvollen Tage ihren Führer sehen und hören dürfen. Und wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, mit welcher Liebe, mit welcher Verehrung das ganze deutsche Volk sich um seinen Führer schart, so brauchte man nur einen Blick nach draußen auf die Potsdamer Straße, auf die an den Sportpalast anstoßenden Straßen zu werfen, wo ebenfalls Tausende und aber Tausende trotz grimmiger Kälte und trotz der Dunkelheit unentwegt stundenlang ausharrten, um, wenn sie schon den Führer nicht sehen konnten, so doch ihm jubeln zu dürfen, um ihrer Liebe und ihrem grenzenlosen Vertrauen Ausdruck geben zu dürfen.

Daß auch das Ausland diesem Abend die größte Aufmerksamkeit schenkte, bewies die Tatsache, daß die in Berlin weilenden Vertreter der Auslandspresse vollzählig erschienen waren.

Die Erwartung, die über den vielen Tausenden lagerte, machte sich immer wieder Luft, wenn Reichsminister, Reichsleiter und hohe Offiziere durch den Riesentraum zum Podium schritten. Auf den Plätzen zu beiden Seiten des Rednerpultes sah man in vielen Reihen alle Reichsminister, Reichsleiter, die führenden Männer der Partei und des Staates sowie aller Parteigliederungen, viele hohe Generale des Heeres, der Luftwaffe und der Marine.

Fahnen und Standarten marschierten ein und umfüumten das große Podium. Kurz darauf stieg auch bereits der Badenweiler Marsch auf, und mit den ersten Klängen sprangen alle die Tausende hoch, reichten die Hand zum Gruß und riefen ihrem geliebten Führer, der von dem Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels in den Saal geleitet wurde, aus freudig bewegtem Herzen ihre Heilrufe zu. Der Führer nahm Platz, aber noch immer schallen die Freudenrufe ihm entgegen, für die er immer und immer wieder danken mußte.

Dr. Goebbels grüßt den Führer

Dr. Goebbels betrat das Rednerpult. Jubel schlug ihm entgegen. Dr. Goebbels eröffnete die Kundgebung mit den Worten: „Die Massenkundgebung der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin im Berliner Sportpalast ist eröffnet. Wir Nationalsozialisten in Berlin und mit uns über die Weltwellen verbunden das ganze deutsche Volk, grüßen den Führer mit unserem alten Kampfruf „Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!“

Wieder machte sich minutenlang die Begeisterung durch Heilrufe Luft. Immer wieder mußte der Führer durch Handaufheben für die Kundgebung der begeisterten Menge danken. Endlich konnte Dr. Goebbels fortfahren:

„Mein Führer!

Am heutigen Abend ist nicht nur Ihr Volk, sondern ist die ganze Welt Ihr Zuhörer. Die Plutokratien des Westens sind wieder einmal dabei, die ganze Welt mit ihrer Lügenflut zu überschwemmen. Sie möchten nach alterprobenem Rezept wieder einmal den Versuch unternehmen, das deutsche Volk zu entzweien und von Ihnen zu trennen. (Heftige Zurufe der Entrüstung, Pfui- und Niederrufe.) Aber dieses Rezept (wiederholte stürmische Zurufe der Entrüstung) wirkt nicht mehr! (Stürmische und ironische Rein-Rufe). Das deutsche Volk steht wie ein Mann hinter Ihnen. (Stürmische Heilrufe und dröhnender Beifall.)

Die deutsche Nation hört nicht mehr auf die Stimmen, die von London oder Paris zu uns herüberdringen. Das deutsche Volk hört heute nur noch auf eine Stimme, und das ist die Ihre! (Stürmische Heilrufe.) Die Lügenplutokratie der weltlichen Plutokratien geben sich umsonst Mühe: Ihr Geschrei ist nur eine Ausgeburt ihrer Angst. Das deutsche Volk lehnt ihre Verurteilung mit aller Verachtung ab. In unerschütterlichem Vertrauen steht es zu Ihnen und hat sich am heutigen Abend wieder um Sie versammelt, am 30. Januar, dem Tage unserer großen Revolution. Es ist ein Tag der Verbundenheit des Volkes und der Dankbarkeit zu Ihnen. Und das wollen wir Ihnen am heutigen Abend versprechen: Unser Dank soll nicht ein leeres Wort sein; unser Kampf ist Kampf und Arbeit für Ihre große Sache.

Der Führer spricht

Dann ergriff der Führer das Wort zu seiner großen Rede, mit der er einen klaren Ueberblick über den Kampf und Sieg der nationalsozialistischen Bewegung und den Aufstieg der deutschen Nation gab. Die Volksgenossen, die den Führer an besonders mitreißenden Stellen seiner Rede immer wieder mit jubelnder Zustimmung unterbrechen, nehmen aus der gewaltigen Kundgebung die Gewißheit mit, daß der Sieg im Ringen mit den plutokratischen Westmächten nur auf Deutschlands Seite sein kann.

Vorbekaltlose Zustimmung in Italien

Die Worte des Führers über die gemeinsame Politik beider Staaten finden starken Anklang

Rom, 31. Januar. Die Führerrede im Berliner Sportpalast am 7. Jahrestag der Machtergreifung findet in italienischen politischen Kreisen vorbehaltlose Zustimmung. Man hebt vor allem die in der Rede enthaltene Parallele zwischen Deutschland und Italien hervor, daß beide Länder im Laufe der Geschichte um ihren Anteil an der Welt betrogen worden seien und heute als die beiden jungen und starken Nationen ihre Ansprüche erheben. Unterstrichen wird in erster Linie die Feststellung des Führers, daß Deutschland und Italien seit Jahren eine gemeinsame Politik betreiben, daß sich an dieser Politik nichts geändert hat, daß beide Staaten eng befreundet und ihre gemeinsamen Interessen auf den gleichen Nenner zu bringen sind. Stärkste Zustimmung findet ferner die Feststellung des Führers, daß das heute zwischen den Völkern gestellte Problem genau so gelöst werden wird wie alle sozialen Fragen. Man ist überzeugt, daß die kompromißlose Stellungnahme des Führers gegen England und Frankreich von einer ungewöhnlichen Bedeutung ist und von der ganzen Welt verstanden werden wird, um so mehr, als der Führer nicht nur das unerschütterbare Vertrauen zwischen Führer und Volk, sondern auch die Tatsache betont hat, daß die Vorbereitungen des nationalsozialistischen Deutschlands in den letzten fünf Monaten seine ungeheuren Leistungen in den letzten sieben Jahren noch weit übertreffen.

An der Todesküste gesunken

Ein dänischer und zwei norwegische Dampfer London, 30. Januar. Wie man in London erfährt, sind der dänische Dampfer „England“ (2319 BRT.) und der norwegische Dampfer „Hofanger“ (1590 BRT.) gesunken. Die Besatzungsmitglieder des Dampfers „Hofanger“ wurden von einem britischen Schiff aufgenommen. Ferner ist das norwegische Schiff „Faro“ (844 BRT.) nach einer Explosion gesunken.

Das amerikanische Volk will nicht in den Krieg verwickelt werden

Eine Erklärung des USA-Kriegsministers

Washington, 30. Januar. Kriegsminister Woodring hielt am Dienstagabend eine längere politische Rede in St. Louis, in der er den festen und, wie er feststellte, „fast einmütigen“ Entschluß des amerikanischen Volkes betonte, nicht in den Krieg verwickelt zu werden. Der Krieg habe für Amerika, obwohl es neutral sei, schwere Verlagerungen der nationalen Wirtschaft, insbesondere des Außenhandels gebracht, und so viele brennende innere Probleme seien dabei ungelöst geblieben. Amerika möge jetzt vielleicht von Kriegsaufträgen finanziell profitieren, aber ein unvermeidbarer und gewaltiger Verlust bei einer Rückkehr zu normalen Verhältnissen nach Kriegsende sei ebenfalls möglich.

Von Front zu Front

Stabschef Lutze zum 30. Januar.

Stabschef Viktor Lutze veröffentlicht zum 30. Januar im „N. D.“ einen Artikel, in dem er die Erkenntnisse aufzeigt, die den Umbruch unserer Epoche vollziehen lassen. Wenn wir heute mit einem unbändigen Glauben in diesen Waffengang gegen eine plutokratische Welt eingetreten seien, so stellt der Stabschef fest, dann seien es drei Ereignisse gewesen, die diesen Glauben möglich machten.

Während des Weltkrieges habe die alte Welt mit ihrer falschen und verlogenen Gesellschaftsordnung den ersten Schlag bekommen. Denn der Geist der Front offenbarte sich in einem neuen Gemeinschaftswillen. Mit diesem Gefühl im Herzen lehrten die Frontkämpfer in die Heimat zurück, die ihnen fremd geworden war. Und die Rettung kam, als der Führer in den tiefsten Stunden der deutschen Schande diesen Frontgeist in eine Idee goß und einem neuen Weltbild feste Gestalt gab. Schließlich haben diese Frontkämpfer ihren Geist hineingetragen in die Reihen der nationalsozialistischen jungen Sturmabteilungen, die in dieser Haltung kämpften und siegten.

So habe sich ein Kreislauf geschlossen, der seinen neuen Anfang nehmen werde, wenn die Frontsoldaten wieder in die Heimat zurückkehren, das Feldgrau mit dem Braunhemd vertauschen und den Geist weitergeben an die Jungen, an die kommende Generation.

Der finnische Heeresbericht

Heftige Kämpfe am Ladogasee.

Der finnische Heeresbericht vom 29. Januar meldet vom Nordosten des Ladogasees heftige Kämpfe, bei deren Verlauf die russischen Angriffe unter Erbeutung von Kriegsmaterial zurückgewiesen werden konnten. Auch ein russischer Einbruchversuch bei Mittiojoki konnte von den Finnen abgewiesen werden. Die Sowjetluftwaffe unternahm Luftangriffe auf Kosta, Loviisa, Hanko (Hangö) und Nannua. Im Nordfinland waren Hymnjalmi und Kubmoniemi Luftangriffen ausgesetzt. Die finnische Luftwaffe unternahm Jagd- und Aufklärungsflüge sowie Luftangriffe auf militärische Ziele. Im Laufe des Tages wurden — so teilt der Heeresbericht mit — ein russischer Fesselballon und zwei Flugzeuge abgeschossen.

Wenn einer deißt, wat hei deißt, denn kann hei nicht mehr dauhn, as hei deißt. Friß Reuter.



Der russische Heeresbericht

Das Kommuniqué des Generalstabes des Militärbezirkles Leningrad vom 29. Januar lautet: Kein wichtiges Ereignis zu berichten. Die Sowjetluftstreitkräfte führten Aufklärungsflüge und Bombardements aus. Sieben finnische Flugzeuge wurden an verschiedenen Stellen abgeschossen.

Der Druck auf Rumänien

Böswillige Gerüchte der Westmächte zur Unruhestiftung. Der englisch-französische Druck auf Rumänien wird weiterhin mit den niedrigsten Mitteln betrieben. Nach dem Angriff auf Rumänien's neutrale Erdölpolitik werden jetzt englischerseits mit Hilfe des rumänischen Zudentums Gerüchte verbreitet, daß der Zucker knapp und teuer werde und man demnächst Zuckerkarten einführen müsse. Weiter tauchten Gerüchte auf, die rumänische Nationalbank beabsichtige, im Umlauf befindliche Banknoten abzulassen zu lassen unter Wertminderung derselben. Die einschlägigen Regierungskreise auf diesen verbrecherischen Versuchen zur Unruhestiftung sind entschieden entgegengetreten und haben scharfe Maßnahmen gegen Weiterverbreitung angebroht.

Londoner Minierarbeit in Litauen

Die Aufdeckung einer polnischen Terrororganisation im Litauengebiet, die zu Dreivierteln aus Nichtarbeitslosen besteht, beweist gleichfalls die Gefährdung neutraler Länder im Auftrag Englands. Der litauische Ministerpräsident hat vor der Presse die Notwendigkeit scharfer Zugriffs gegen diese Machenschaften unterstrichen und dabei auf das aufdringliche Verhalten der polnischen Presse, nicht nur in Litauen hingewiesen.

Die von dem litauischen Regierungschef angekündigte scharfe Kontrolle der polnischen Emigration wird überall begrüßt werden. Es wird Zeit, daß die hemmungslosen Umsiedlungsversuche, die immer wieder auch in das besetzte polnische Gebiet hineinzuwirken versuchen und dort natürlich scharfe polizeiliche Gegenmaßnahmen hervorrufen, allgemein wirksam bekämpft werden.

Die Veranlagung für 1939

Erweiterung und Neuerungen im Einkommensteuerrecht.

Durch Erlass des Reichsfinanzministers sind für die Veranlagung 1939 Einkommensteuer-Richtlinien und Körperlichkeitssteuer-Richtlinien ergangen, in die die Neuerungen der Steuergesetzgebung hineingearbeitet worden sind. Darüber hinaus werden viele Zweifels- und Auslegungssachen von allgemeiner Bedeutung behandelt. Im Meldegebiet und in den neuen Ostgebieten kann im Frühjahr 1940 eine Veranlagung noch nicht stattfinden, da dort schon nach dem alten Recht eine Veranlagung für 1939 erfolgt ist und die Steuerpflichtigen somit für 1939 doppelt herangezogen würden. In der Dänemark, im Sudetenland und in Danzig findet die Veranlagung wie im Altreich statt.

Die neuen Richtlinien bringen in verschiedenen Punkten Erweiterungen und Neuerungen gegenüber dem bisherigen Recht. Das gilt einmal für die Uebertragung fester Mitlagen auf Erbschaftsbesitzungen. Die Auflösung solcher fester Mitlagen soll in der Regel nicht zu einem steuerpflichtigen Gewinn führen, wenn das in Betracht kommende Wirtschaftsgut infolge höherer Gewalt oder behördlichen Eingriffs gegen Entschädigung aus dem Betriebsvermögen ausscheidet und die Entschädigung in voller Höhe zur Erbschaftsbesitzung verwendet wird. Der Unterschiedsbetrag zwischen dem Buchwert und der Entschädigung kann dann auf das Erbschaftsbesitzung übertragen werden. Zweitens werden die Abzugssätze für Miet- und Pachtverhältnissen im Zuge der Neugestaltung deutscher Städte für körperliche Wirtschaftsgüter des Betriebsvermögens geglättet.

Erweitert werden auch die Bestimmungen für Aufwendungen des zivilen Luftschutzes. Solche Aufwendungen können auch dann voll abgesetzt werden, wenn die Anlagen später für Betriebszwecke mißbenutzt werden. Abzugsfähig sind Aufwendungen für den Schutz der Familie, der Gefolgschaft und der vorhandenen Anlagen, nicht jedoch Aufwendungen, die nur mittelbar durch den Luftschutz verursacht sind. Abzugsfähig sind auch Beiträge auf Grund des Luftschutzes, nicht dagegen einmalige Aufwendungen und Mitgliedsbeiträge an den Reichsluftschutzbund.

Familienunterstützungen und Beihilfen für Angehörige von Einberufenen sind steuerfrei und dürfen grundsätzlich nicht als Einnahmen angesehen werden. Eine steuerfreie Beihilfe ist auch dann gegeben, wenn dadurch Aufwendungen gedeckt werden, die als Sonderausgaben gelten, wie Lebensversicherungsbeiträge. Diese Aufwendungen dürfen jedoch dann insoweit nicht als Sonderausgaben berücksichtigt werden.

Ausführlich befassen sich die Richtlinien mit der Kinderermäßigung, wobei insbesondere neue Grundzüge für die Kinderermäßigung wegen Uebernahme der Kosten des Unterhalts und der Erziehung und der Berufsausbildung gegeben werden. Der Zweck des Gesetzes ist, nahen Angehörigen, die den Eltern durch Uebernahme der Kosten eine bessere Erziehung und Ausbildung der Kinder ermöglichen, dafür eine Kinderermäßigung zu geben. Diefem Zweck des Gesetzes widerspricht es aber, Kinderermäßigung in den Fällen zu geben, in denen ein wirtschaftliches Bedürfnis zur Uebernahme der Kosten durch einen anderen Steuerpflichtigen nicht besteht, wenn also das Kind oder die Eltern die Kosten selbst bestreiten können.

Nun ist schließlich, daß künftig die Einkommensteuer für außerordentliche Einkünfte auf Antrag auf 10 bis 25 Prozent zu bemessen ist, je nach dem Durchschnittssatz, der sich bei der Anwendung der Steuertabelle auf das übrige Einkommen ergibt. In besonderen Fällen kann der Steuersatz bis auf 10 Prozent ermäßigt werden.

Grundsteuerbilligkeitsrichtlinien für den Krieg

Durch Erlass des Reichsfinanz- und Reichsinnenministers sind die Richtlinien für Billigkeitsmaßnahmen bei der Grundsteuer für das Altreich neu gefaßt worden. Die Änderungen berücksichtigen in der Hauptsache die durch den Krieg bedingten besonderen Verhältnisse, die sich auch auf den Grundbesitz auswirken können. Für die frei gemachten Gebiete im Westen bleiben die Anordnungen vorkriegszeitlich. Die neuen Richtlinien enthalten auch die Regelung der Ertragsminderungen beim Wechsellagerungs- und bei den Privatfrankenankäufen. Die Gemeinden sollen bei der Anwendung der Befreiungen wohlwollend verfahren und eine etwa durch den Krieg eingetretene Verschlechterung der persönlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen genügend berücksichtigen. In den Fällen, in denen ein Billigkeitserlaß nach den Richtlinien wegen besonders ungünstiger Verhältnisse nicht ausreicht, sollen die Gemeinden durch weiteres Entgegenkommen helfen. Im einzelnen verweisen die Richtlinien auf den nicht steuerbegünstigten Neubau, bei dem wegen der überhöhten Herstellungskosten und Zinslasten besondere Verhältnisse vorliegen können. Auch die Vergünstigungen für unbebaute Grundstücke gewinnen im Krieg erhöhte Bedeutung. Die Richtlinien gelten rückwirkend für die Grundsteuer, die für die Zeit ab 1. April 1939 erhoben wird.

Heble Hafrede Daladiers

Maßlose Schimpfereien vor dem Pariser Mikrophon

Der französische Ministerpräsident Daladier sah sich am Montagabend genötigt, sich in einer Rundfunkansprache „mit Offenheit und Brutalität“ an das Frankreich hinter der Front zu wenden. Daladiers Unvermögen, auch nur einen einzigen neuen Gesichtspunkt zu finden, veranlaßte ihn offenbar, zur Aufpeitschung aller Sarkasmen gegen das deutsche Volk der Bevölkerung Frankreichs gegenüber Propagandaschlagworte und Phrasen aufzukleifen, mit denen er die lächerliche Seite der Pariser Boulevard-Presse mit Erfolg in den Schatten stellte.

Die Welt, der die unverblümten franco-britischen Drohungen gegen die neutralen Staaten noch in deutlicher Erinnerung sind, weiß am besten, daß die demokratischen Westmächte, wenn sie von Kampf für Freiheit und Menschenwürde sprechen, nichts anderes im Schilde führen, als die kleinen Staaten als Landsknechte für ihre Hegemoniebestrebungen einzuspannen. Mit der ungezügeltsten Wut des Enttäuschten sprach Daladier von der deutsch-russischen Zusammenarbeit als einer materiellen Kombination und forderte angesichts der militärischen Macht Deutschlands das französische Volk auf, sich nicht zu Sorglosigkeiten verleiten zu lassen und ungeheure Anstrengungen als unerlässlich anzusehen.

Seine Ausführungen zeigten deutlich, wie sich an ihm das Geßel jedes schwachen Politikers erfüllt, der, einmal vom richtigen Wege abgedrängt, nicht den Mut zur Umkehr besitzt und seine innere Haltlosigkeit und Schwäche durch ständig aggressiver werdendes lautes Geschrei zu verbergen sucht.

Das französische Volk erfährt die Wahrheit nicht

Am kommenden Freitag wird die französische Kammer dem Zeitpunkt der Aussprache über die Zensur-Interpellation des jüdischen Parteivorsitzenden Léon Blum festlegen. In politischen Kreisen erwartet man, daß es zu einer ausgedehnten Debatte kommt, da eine ganze Reihe von Abgeordneten zur französischen Zensur Stellung nehmen wollen.

Die Zensur ist bekanntlich in Frankreich das große Sorgenkind der Presse. Die letzte Verlautbarung der Regierung, durch die die Zensur noch verschärft und die freie Meinungsäußerung noch weiter gehindert wird, hat nicht dazu beigetragen, die Verärgerung der Presse und der Öffentlichkeit zu beseitigen. Die Bevölkerung beklagt sich insbesondere darüber, ungenügend oder gar nicht unterrichtet zu werden, weil man ihr die Wahrheit vorenthält oder sie entstellt.

Leon Bailbo kritisiert im „Four“ die Zensur und die gesamte französische Information. Die ganze Arbeit, die auf diesem Gebiet geleistet werde, sehe sich in der Anhäufung von Dokumenten zusammen, die dann irgendwo in ein Archiv gesteckt würden, wo sie nie ein Mensch lese. Man habe es eben mit einer allgemeinen Anweisung zu tun, die darauf hinausgehe, jede Wahrheit, deren Kenntnis mangenehmer sein könnte, zu verheimlichen.

Wieder vor Englands Küsten

Deutsche Kampf-Flugzeuge dringen bis in die Fernseemündung vor

(H.K.) Nach mehreren Tagen der durch die Wetterlage erzwungenen Ruhe meldet der Heeresbericht wieder das Vordringen deutscher Kampfflugzeuge bis zur Themsemündung. Dabei wurde die englische Küste auf Strecken von mehr als hundert Kilometern im Landweg abgeflogen und der Schiffsverkehr an sehr wichtigen Punkten, wie in der Mündung des Humber und der Themse, erheblich gestört.

Sieben britische Schiffe, darunter ein 4000-Tonner und zwei Vorpostenboote wurden durch Bombenwirkung versenkt und schwer beschädigt. Im Luftkampf mit drei englischen Jagern konnte eine der angreifenden Maschinen des Gegners abgeschossen werden. Die deutschen Staffeln erreichten ohne Verluste ihre Heimatplätze.

Der Schatten Englands

Weit auseinandergezogen liegen die Flugzeuge seit zwei Stunden auf ihrem Kurs. Grau liegt die See unter ihnen. Vben schüttern bisweilen die Flugzeuge. Hagel, Schnee- und Regenschauer wischen über das Glas der Kanzel, während kilometerweite Gebiete mit einem dichten Schleier von Nebel verhangen ist.

Wir steigen hinein in jene Enge der Nordsee, die südlich in die Straße von Calais übergeht und auf der Karte wie ein gewaltiger Kraken sich ausnimmt. Das ist beileibe kein Flugwetter, wie man es sich als Ideal denken möchte. Es ist vielmehr jenes „Churhillwetter“, unter dessen Schutz das englische Reich sicher glaubt. In den Kopfhörern ertönt das Wort „Land“. Ein schwarzer Streifen bringt im Westen aus dem Meer Raum zu erkennen im Dunst von Wolken und Regen, ein fahler, verbläsender Schatten: Englands Küste. Die Wolkenhöhe liegt bei 300 Meter. Fast zwei Kilometer ist jetzt die Sicht, die von Minute zu Minute besser wird. In unmittelbarer Nähe der Küste, deren Umrisse deutlich hervortreten, nimmt die Maschine „A“ ihren Weg nach Süden. Ein Leuchtturm liegt in greifbarer Nähe. Drüben lassen sich Häuser und Fabrikrohrkamine deutlich ausmachen. Dahinten aber, im flachen Land liegen weit über die Küste verteilt die Nester der englischen Jäger. Das deutsche Kampfflugzeug ist längst in ihrer Reichweite, ohne daß eine feindliche Tragsfläche sich sehen läßt. Unter Ausnutzung jeder Tarnungsmöglichkeit liegt es ungesehen unter die pechschwarze Tarnlappe der Wolken.

Zwei Briten im Bitter

Der junge Feldwebel, der neben dem Flugzeugführer in der Kanzel sitzt, ist von einer qualenden Unruhe ergriffen. Es ist sein erster Feindflug und seine erste große Chance als Soldat. Er braucht die Griffe am Bombenwurfgerät nicht noch zu überdenken. Sie sind ihm in monatelanger Übung eingegangen. Er würde mit geschlossenen Augen jeden Hebel finden. Dennoch fiebert alles in ihm, wenn er daran denkt, daß heute morgen noch ein Englandflug ihm nicht mehr als ein Traum gewesen wäre, daß plötzlich ein Erlasman gebräutet und er an diese Stelle befohlen wurde. Der Feldwebel ist erst seit ein paar Tagen bei der Gruppe. Glück muß man haben! Die Humbermündung, das Tagesziel, ist erreicht. In weiten Kurven geht der Leutnant am Knüppel in die Kurve herein. Unten herrscht ein Betrieb wie an besten Tagen. Zehn, zwölf größere Handelsschiffe steuern die Nordsee an. Sie sind als Neutrals erkenntlich. Das Bild der Schiffe der Molen und Hafenanlagen drüben scheint durchaus unter jenem Frieden zu stehen, den Mr. Churchill unter des Nebels Hülle leichtfertig zu preisen pflegt. Vergeblich wartet oben am Heckstand der Junker auf die Jäger. Umsonst bliden die beiden in der Kanzel nach den gefährlichen weißen Bächen der Flak. Man glaubt an einen Winteridyll. In kaum hundert Meter Höhe rast die deutsche Maschine über eine der Molen dahin. Doch ehe die Menschen es noch recht erfaßt haben, ist das deutsche Kampfflugzeug wie ein Spat verschwunden. Im Nordkurs geht es zurück, zwei Punkten nach, die in Höhe von Flamborough stehen.

Der Leutnant stößt einen Fluch durch die Zähne. Sollte man die verdammten Bomben wieder mit zurückschleppen, umsonst Stundenlang über dem Bach geschwebt sein? Aus den Punkten von Flamborough sind zwei Schiffe geworden, solide Kähe mit Dampftrieb. Auch ein verwegener Traum — wenn es Engländer wären, die man angesichts ihrer eigenen Küste angreifen könnte, das gleiche geht dem Feldwebel durch den Kopf. Verdammte, das wäre eine Feuerprobe! Jetzt liegt der große Kähen unmittelbar vor ihnen. In weiter Kurve schiebt die Maschine heran und wie aus einem Munde dröhnt es plötzlich in den Hörern. Sie haben einen Engländer vor sich, der lustig die Flagge hisst, ein Engländer, der irrt wie Churchill. Deutlich ist der Union Jack am Heck zu erkennen. Vielleicht erkennen sie jetzt auch ihren Irrtum, der wohl dadurch entstand, daß sie aus der Humbermündung kommen und sie die Maschine für eine britische halten.

Untergang

Alle Spannung weicht der Ruhe vor dem Angriff. Aus der Linkskurve heraus zischen den Briten M.G.-Garben vor den Bug. Auf den 3000 bis 4000 Tonnen großen Kästen laufen ratlos einige Männer zur Brücke. Es scheint, als blickten sie fragend heraus, als erwarteten sie vom Kapitän den Befehl zum Verlassen des Schiffes. Doch der bleibt stur. Der Dampfer nimmt größere Fahrt und versucht im Zickzackkurs dem Angriff zu entgehen.

Der Feldwebel ist über das Bombenabwurfgerät gebeugt. Ruhig liegt die Maschine fast über dem Schiff, als die erste Bombe pendelnd in die Tiefe stürzt. Sie fällt fast backbord in die See. Doch dann beim zweiten Anflug schon erfüllt sich das Schicksal eines Schiffes, das seinen Namen unter der schwarzen Farbe verbirgt. Wir spüren bis oben hinauf den Luftdruck

der 250-Kilo-Bombe. Wir glauben das Dröhnen, Krachen, Zittern und Schreien zu hören; das vernichtende Geschloß ist mittschiffs unmittelbar hinter dem Schornstein eingeschlagen. Eine fast haus hohe Welle von weißem Dampf, aus dem rote Stichflammen hervorschießen, hüllt das Schiff minutenlang ein. Ein schneeweißer Schimmer verbirgt seinen Untergang. Als die Maschine nochmals zurückfliegt, zeigt sich der Treffer in seiner ganzen verheerenden Auswirkung.

Das Mitteldeck liegt von Trümmern überfüllt. Die Wucht der Explosion hat die Brücke herausgerissen und die Masten und Mastspitze, soweit sie nicht von Splintern und Trümmern getroffen wurden, wie Hälle in die See geschleudert. Zwei Boote auf Steuerbord hängen verdrückt vom gewaltigen Druck zerstückelt von Splintern wie Uhrenpendel an einem oder zwei Toppfen. Zehn Mann mögen es sein, die im Meer treiben, zwischen Wrackrüden, an die sie sich verzweifelt klammern, während zwei oder drei mit schnellen Bewegungen umherzuschwimmen, als fürchteten sie, vom Schiff mit in die Tiefe gerissen zu werden. Währenddessen jüngerl aus den geborstenen Kesseln die Flammen über das Deck hin. Sie treiben vor sich her vier Mann die immer wieder die beiden letzten heil abliegenden Boote klar zu machen versuchen, die unter furchtbaren Anstrengungen ihr Leben retten wollen.

Das Schiff sinkt

Ein steuerloses Wrack, so treibt es in der See. Das Heck ist schon bis auf die Reeling eingetaucht. Es sinkt vor Englands Küste!

Deitmann.

„Luftangriff von ganz ungewöhnlicher Kraft“

Die Erkundungsflüge der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden. Nicht nur die üblichen Agenturmeldungen über diesen deutschen Vorstoß sind abgedruckt, seine Bedeutung wird außerdem in eingehenden Berichten der Londoner Korrespondenten gechildert, die ungeachtet dessen, daß ihnen natürlich nur Informationen aus englischer Quelle als abzuwägende Anstöße zur Verfügung standen, die harten Eindrücke des deutschen Angriffes erkennen lassen.

So spricht der Londoner Korrespondent von „Politiken“ von dem umfassenden Angriff, den man bisher erlebt habe. Er schildert, wie der Luftalarm von Stadt zu Stadt über eine Küstenstrecke von mehr als 800 Kilometer weitergegeben wurde und sagt nicht weniger als zwölf Schiffe seien mit Bomben belegt und mehrere seien versenkt worden. Die englischen Jagdmaschinen, die zur Verteidigung aufgestiegen seien, wären mit den deutschen Bombern nicht in Fühlung gekommen, die vor ihnen in den Wolken über der Nordsee verschwunden seien.

Der Londoner Korrespondent von „Berlingske Tidende“ schreibt, der deutsche Luftangriff von ganz ungewöhnlicher Kraft sei gegen den englischen Seeverkehr gerichtet gewesen, aber weit hinein ins Land — an gewissen Stellen bis 50 Kilometer — sei Luftalarm gegeben worden. In den Vormittagsstunden seien die deutschen Bombenmaschinen wie Adler aus der niederen Wolkendecke über der Nordsee längs der ganzen schottischen und englischen Küste, von der Tan-Mündung im Norden bis zur Ostküste Kent's im Süden, herabgestoßen zum Angriff auf die bewaffnete Schifffahrt zu und von dem englischen Häfen.

Neue Belpredung wegen „Mama Maru“

Domei zufolge teilte der Sprecher des japanischen Außenamtes mit, daß Außenminister Arita und der britische Botschafter Craigie am Dienstag eine neue zweieinhalbstündige Unterredung über den Fall „Mama Maru“ hatten. Arita habe daran festgehalten, daß die Auslieferung der 21 von dem Dampfer heruntergeholten Deutschen ein wesentlicher Punkt sei. Man sei übereingekommen, die britische Note nicht sofort zu veröffentlichen.

Kriegsattentplan nicht erforderlich

Bei zahlreichen Gemeinden ist gelegentlich der Einordnung des durch den Reichsverteidigungszustand bedingten Schriftgutes die Frage aufgetaucht, ob sich die Aufstellung eines besonderen „Kriegsattentplans“ empfiehlt oder nicht. Der Deutsche Gemeindegang hat, nachdem entsprechende Anregungen an ihn herangetragen worden sind, diese Frage mit verschiedenen kommunalen Praktikern erörtert und ist, wie E. Knappert in der „Landgemeinde“ berichtet, zu dem Ergebnis gelangt, daß die Aufstellung eines Kriegsattentplans grundsätzlich nicht erforderlich ist. Diese Stellungnahme beruht hauptsächlich auf der Erwägung, daß schon zahlreiche Gemeindegänge herausgegebenen Einheitsplan neu geordnet oder die Neuordnung in Angriff genommen haben und daß infolgedessen die Weiterentwicklung eines vorhandenen neuzeitlichen Attentplanes der Aufstellung eines Kriegsattentplanes vorzuziehen ist.

Bei Tag und Nacht umschlingt uns wie ein Schatten Im kleinsten Kreis die große Pflicht: Wir alle leben vom geborgenen Licht Und müssen diese Schuld zurückerstatten.

Richard Dehmel.

Wertliches und Sächsisches „Guter Menschen Hauptbestreben...“

○ Einer kleinen Kindheitserinnerung begeben ich, wie ich da neulich „Die fromme Helene“ beim Einfortieren meiner vielen schönen Weihnachtsbücher in die Hand bekomme. Meine Mutter kannte den tiefen Kenner menschlicher Schwächen noch persönlich, und ein Bild von ihm schmückte ihre große Schreibmappe, ein Bild aus seinen besten Jahren mit dem vollen Bart und den warmen dunklen Feuerangen. Ich hatte dieses Bild gelegentlich einmal gesehen und mich ahnungslos, wen es darstellte, in jugendlicher Heberbeobachtung über diesen Bart lustig gemacht. Ungewöhnlich ernsthaft schloß Mutter die Mappe und forderte mich auf, meine Bücher von Wilhelm Busch vom Regal zu nehmen und ihr zu zeigen, was mir das liebste sei. Etwas verblüht tat ich's, und da ich eigentlich alle diese Bücher schrecklich gerne mochte, griff ich aufs Geratewohl „Fips, der Affe“ heraus, es als das Liebste bezeichnend. „Nad es, bitte, sehr hübsch ein und nimm es in die Schule mit. Ihr sammelt ja für Lazarette Bücher, und das sei deine Spende.“

Ich hatte noch immer keine Ahnung, was die plötzliche Opfergabe gerade dieses Buches zu bedeuten habe. Ich wußte den nicht, daß der Herr mit dem von mir verspotteten Bart Wilhelm Busch darstellte und fragte mit einem Tränenhafter in der Stimme: „Warum gerade dieses Buch, Mutti, wo ich es doch so gerne mag? Und dann Soldaten brauchen doch keine Kindergeschichten.“ Da nahm Mutter meine beiden Hände und jagte mit halb ernstem, halb schelmischem Gesicht: „Guter Menschen Hauptbestreben ist, ändern auch was abzugeben. Weißt du, wer das gesagt hat? Wilhelm Busch, über dessen Bart du vorhin so töricht gepöppelt hast. Und weißt du noch, wie wir im Sommer über Ulli gelacht haben, der, um seinen kleinen Freundinnen zu imponieren, mit den neuen Reiterknieeln am Strand spazierengeliegt, obgleich er doch erst im Herbst beim Untel auf dem Lande reiten lernen sollte... Wie haben wir ihn da genickt? Wenn einer, der mit Mühe kaum / getrocknet ist auf einen Baum / schon meint, daß er ein Vogel wär / so reißt sich der...“ Auch das war Wilhelm Busch —

Da fing mir an, ein Licht aufzugehen. Heut weiß das dumme Ding von damals längst, daß unser Wilhelm Busch wahrhaftig nicht nur für Kinder geschrieben hat, daß er für alle Menschen aus dem Reichum seiner Lebenserfahrung und Menschenkenntnis als Meister oft recht ernsten Humors ein Erzähler war, wie die Menschheit ihn nicht oft findet. Wer mühte sich zum Beispiel nicht irgendwann einmal getroffen fühlen, wenn er sagt: „Wie klein ist das, was einer ist, wenn man's an seinem Dünkel mißt...“

Wenn an diesem Sonnabend und Sonntag zur 4. Reichsstraßenanmeldung uns die vertrauten Gesichter aus seinen Werken begegnen, wollen wir des lieben Meisters dankbar gedenken und ihn ehren, indem wir uns von Untel Nolte, Helene, Knopp und Kleckel (und wie sie alle heißen, deren entzückende plastische Nachbildungen zu erwerben, wahrhaftig kein „Opfer“ ist) wieder einmal über den Sinn des wirklichen Opfers belehren lassen:

„Ernst und dringend folgt mir eine Mahnung nach auf Schritt und Tritt, Sorge nicht nur für das Deine, Sondern auch für andre mit.“

Erna Kluge.

Pulsnitz, W.S.W.-Wunschkonzert. Zu dem am Sonntag, den 4. Februar 1940, stattfindenden Wunschkonzert des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 werden noch Wünsche der Bevölkerung und Betriebe bis zum Donnerstag, den 1. Februar 1940, in der W.S.W.-Geschäftsstelle — Albertstraße 20 1. Etage — entgegengenommen. Eintrittskartenvorverkauf in der W.S.W.-Geschäftsstelle und Buchhandlung Lindenfreuz.

Wieder Schweinejährling. Am 4. März findet die übliche Zwischenjährling der Schweine statt. Wegen ihrer allgemeinen Bedeutung für die Vieh-, Fleisch- und Fettwirtschaft wird sie außer im Altreich und in der Sismark auch im Memelland, in Danzig und soweit möglich auch in den frei gemachten Gebieten des Westens durchgeführt.

Kinderunfallversicherung im NS-Reichsbund für Leibeshaltungen. Der Reichsportführer hat für alle in den Gemeinschaften des NS-Reichsbundes für Leibeshaltungen betreten Kinder eine Unfallversicherung angeordnet. Ein entsprechender Vertrag ist abgeschlossen worden. Die Unfallversicherung erstreckt sich auf alle Kinder vom 2. bis zum vollendeten 9. Lebensjahr. Die Versicherungskosten betragen für jedes Kind im Jahre 0,35 RM. Der Versicherungsschutz umfaßt diejenigen Unfälle, von denen die Kinder bei den Turn- und Sportübungen im Rahmen des Gemeinschaftsbetriebes betroffen werden. Die Unfälle auf direkten Wegen von der Wohnung zu den gemeinsamen Übungsplätzen und zurück sind eingeschlossen.

Bischofswerda. Großer Erfolg des Wunschkonzertes. Die Ortsgruppe der W.S.W. in Bischofswerda veranstaltete ein Wunschkonzert zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes, das in jeder Beziehung ein voller Erfolg war. Ueber tausend Besucher hatten sich eingefunden. Die Vortragssolge löste begeisterten Beifall aus. An Spenden waren insgesamt rund 3300 RM eingegangen, für eine Stadt mit 10 000 Einwohnern ein erfreulich hoher Betrag. **Hohenstein-Ernstthal.** Dach stürzte ein. In einem Grundstück auf der Schlageterstraße stürzte unter der Last der Schneemassen das Schinddach eines Schlachthauses ein. Eine 27jährige Ehefrau, die mit dem Wachen von Wäsche beschäftigt war, wurde verschüttet und schwer verletzt. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus.

Waldförderung i. B. Altvogtländische Volksmusik. Bei einer Veranstaltung des Deutschen Volksbildungswerkes bot u. a. auch das hiesige Schulorchester als musikalische Darbietung zwei Altvogtländischer Tänze. Damit gab es eine neue Probe seiner anerkanntesten Bestrebungen zur Pflege bodenständiger vogtländischer Volksmusik. Zu diesem Zweck sind von dem Schulmusikwarter Hauptlehrer G. Schmidt zahlreiche altvogtländische Melodien gesammelt, vervielfältigt und eingeübt worden. Allwöchentlich werden dann die einzelnen Gruppen zu einer Orchesterstunde zusammengefaßt. Mehr als 30 altvogtländische Melodien, darunter 14 aus Waldförderung, sind auf diese Weise bisher eingeübt worden.

Werdau. 50 Jahre Kriegerkameradschaft. Die Kriegerkameradschaft Nr. 105/106 hielt zum fünfzigstenmal ihren Jahreshauptappell ab, der aus Anlaß dieses Jubiläums einen feierlichen Rahmen erhalten hatte. Kameradschaftsführer Gerlach konnte bei der Begrüßung der Gäste auch ein Grußtelegramm des Reichsportführers zur Verlesung bringen. Ebenso hatten u. a. die Traditionsverbandsführer Generalmajor z. B. Oppermann und Generalmajor Bock von Wilsingen telegraphisch Grüße übermittelt. Der Kreisriegerführer überreichte den vom Reichskriegerführer verliehenen Fahnenmagel zur Bundesfahne sowie die Fahnenmedaille für die Traditionsfahne. Weiter wurde auch eine wertvolle Führerbüchse als Geschenk übermittelt. Im Auftrag des Reichsportführers wurde ein Herausforderungspreis zur Förderung des Schießdienstes überreicht.

Meißen. Feuerlöschwagenlaminus Schlenker. Auf der Marktgaße in Meißen ereignete sich ein schweres Unglück. Dort war in einem Geschäft Feuer ausgebrochen. Als die Motorspritze der Feuerlöschpolizei anrückte, schleuderte der schwere Wagen kurz vor der Brandstelle, wobei die Behördenangestellte Elisabeth Schäfer erfaßt und gegen ein Schaufenster gedrückt wurde. Die Verunfallte, der beide Beine abgequetscht wurden, wurde in die Anstalt der Geschädigten geschleudert und trug noch weitere schwere Verletzungen davon, die ihren baldigen Tod zur Folge hatten. Zwei weitere Fußgängerinnen erlitten leichtere Verletzungen.

Treuen. 550jähriges Stadtjubiläum. Die Gemeinde Treuen begeht am 7. Februar den 550jährigen Geburtstag als Stadt. Mit Rücksicht auf die Gegenwart wird das Stadtjubiläum nicht mit lauten Feiern und Volksfesten begangen werden. Im Rahmen einer öffentlichen Gedenkfeier wird aber der geschichtlichen Stunde gedacht werden. Bei dieser Gelegenheit wird eine Ausstellung alter Urkunden, Akten und Dokumente zu besichtigen sein, die ein wertvolles Stück engere Heimatgeschichte veranschaulicht. Die Staatsarchive in Dresden, Greiz, Schleiz, Prag und Eger haben leihweise einschlägiges Urkundenmaterial zur Verfügung gestellt, wodurch die alten Stadtakten, Urkunden und Zeichnungen aus dem eigenen Archiv ergänzt werden. Das in diesem Jahre vorgesehene Heimatfest ist auf einen späteren Zeitpunkt verlegt worden.

Mylau i. B. Landesverbandsleiter der Vogelzüchter. Der Reichsverbandsleiter des Reichsverbandes deutscher Voegelzüchter und -züchter hat den Leiter der hiesigen Abteilung dieses Verbandes, Kurt Roth, als Landesgruppenleiter für Sachsen berufen.

Wunschkonzert des Kriegswinterhilfswerkes Ortsgruppe Pulsnitz findet nunmehr bestimmt Sonntag, den 4. Februar 1940, 19 Uhr in Menzel's Gasthof Pulsnitz M. S. statt.

Warnlichtanlage an Wegübergängen

Der Uebergang der Reichsstraße in der Flur Unterwiesenthal über die Reichsbahntrasse Cranzahl-Kurort Oberwiesenthal ist beiderseits des Ueberganges mit neuartigen Warnlichtern (Winksignalen) außer den bereits vorhandenen Warnkreuzen ausgerüstet worden um Gefahr- und namentlich Kraftwagenfahrer nachdrücklich auf die Nähe des Bahnüberganges aufmerksam zu machen und ihnen das richtige Verhalten nach den Vorschriften der Straßenverkehrsordnung zu erleichtern. Die Warnlichtanlage wird am 1. Februar in Betrieb genommen. In Sachsen sind bereits mehrere derartige Warnlichtanlagen, deren Einrichtung von Kraftfahrzeugen dankbar begrüßt worden ist, in Betrieb.

Das Ausland auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1940

Das königlich-bulgarische Exportministerium hat beschlossen, an der Leipziger Frühjahrsmesse mit einer Kollektivausstellung teilzunehmen. Zur Ausstellung gelangen vor allem bulgarische Landeserzeugnisse und Erzeugnisse bulgarischer Handwerkskunst wie z. B. Stickerien und Teppiche. — Das Wirtschaftsministerium der Republik Estland wird auf der Leipziger Frühjahrsmesse eine Kollektivausstellung estnischer Erzeugnisse durchführen. Durch die Teilnahme an der Leipziger Messe will die estnische Wirtschaft einen noch engeren Anschluß an den europäischen Markt finden. Zur Ausstellung ge-

langen Landeserzeugnisse, kunstgewerbliche Arbeiten, Brenn-schiefer und Oele, Hölzer, Felle, Häute sowie Textilien. Jugoslawien wird auf der Leipziger Frühjahrsmesse (3. bis 8. März 1940) wieder mit einer offiziellen Kollektivausstellung vertreten sein. Die seit dem Jahre 1927 regelmäßig durchgeführte Ausstellung wird diesmal vor allem landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Hanf und Samen, Paprika, Bohnen, Heilkräuter, Getreide, Dörrpflanzen, Mehl, Olivenöl, Därme und Häute sowie Erzeugnisse der jugoslawischen Industrie und des Hausgewerbes, vornehmlich handgewebte Teppiche, Stickerien und Stibretter, zeigen.

Die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung wird im kommenden Frühjahr an der Leipziger Messe mit einer Auskunftsstelle für die schweizerische Wirtschaft, die von einem leitenden Herrn der Zentrale betreut wird, vertreten sein. Die Auskunftsstelle wird in Nachbarschaft der Kollektivausstellung anderer Länder im Ring-Messhaus eingerichtet und enthält Hinweise auf die schweizerischen Landeserzeugnisse und den schweizerischen Fremdenverkehr.

„Das Steuerrecht der sozialen Aufwendungen“

In dem ersten Vortrag der neuen Vortragsreihe der Deutschen Gesellschaft für Betriebswirtschaft in Gemeinschaft mit dem Steuer-Institut der Handels-Hochschule Leipzig, die unter dem Titel „Aktuelle Steuerfragen“ in der Handelshochschule Leipzig ihren Anfang nahm, behandelte Oberregierungsrat Knoß vom Reichsfinanzministerium „Das Steuerrecht der sozialen Aufwendungen zugunsten der Gefolgschaft“. Der Vortragende behandelte darin die sozialen Aufwendungen vom Standpunkt der Betriebsausgaben und der Lohnsteuer. Im ersten Teil seiner Ausführungen befaßte sich Knoß mit den Ruhegehältern und Ruhegehälterrückstellungen. Er beleuchtete einerseits die Rechtsprechung des R.F.S., die bei den Ruhegehälterrückstellungen von einer Passivierungsbeurteilung ausgeht und andererseits das Gutachten des Sachverständigen des Institutes der Wirtschaftsprüfer, das einen Passivierungsanspruch verlangt. Die Fragen der Nachholung bisher unterlassener Rückstellungen wurden eingehend besprochen. Im zweiten Teil wurden die Aufwendungen an selbständige soziale Kasse und die Steuerpflicht und Steuerbefreiung dieser Klassen behandelt. Die gestellten Fragen waren deshalb aktuell, weil die bisher noch nicht umgesetzten Krisen in den nächsten Monaten sich umstellen müssen, wenn die Steuerbefreiung sein sollen. Anschließend wurden die lohnsteuerrechtlichen Bestimmungen, die bei der Zukunftsicherung der Gefolgschaftsmittelglieder zu beachten sind, zusammenfassend erläutert. Im letzten Teil des Vortrages wurden weitere soziale Aufwendungen in ihrer Auswirkung auf den Gewinn und die Lohnsteuer unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse behandelt.

Exportförderung zur Leipziger Frühjahrsmesse 1940

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1940 (3. bis 8. März) wird vor allem der Pflege und Förderung des Geschäfts mit den neutralen Ländern dienen. Damit eine reibungslose Abwicklung der zu erwartenden Exportaufträge gesichert ist, wird wiederum der größte Teil der dem Auslandsgehalt dienenden Auskunftsstellen im „Messediens“ zusammengefaßt sein, der in unmittelbarer Nachbarschaft des Leipziger Wehams, Leipzig C. 1, Katharinenstraße 10/12 1. Stock, seinen Sitz hat. Rund 35 amtliche, halbamtliche und kaufmännische Auskunfts- und Beratungskstellen sind im „Messediens“ räumlich untergebracht, wodurch Aussteller und Einkäufer der Messe Gelegenheit gegeben wird, sich ohne Zeitverlust über Zölle, Devisenvorschriften, Kontingentsbestimmungen, Bezugsquellen usw. gleichzeitig beraten zu lassen. Die entsprechenden Auskünfte werden in allen Handelsprachen erteilt.

Leipziger Messetreffen Technik und Bau

Zur Leipziger Frühjahrsmesse wird am Mittwoch, dem 6. März 1940, im Central-Theater zu Leipzig ein Messetreffen stattfinden, das allen Interessenten der auf eine spätere Zeit verlegten Großen Technischen Messe und Baumesse Gelegenheit zu einer Aussprache über technische und kaufmännische Fragen geben wird. Durch bewährte Maßnahmen wird dafür gesorgt, daß sich die Geschäftkreise trotz des erwarteten großen Zuspruchs zu der Veranstaltung auch tatsächlich finden und bequem aussprechen können. Das Büro des Messetreffens wird die Auskunfts- und Beratungskstellen des messamtlichen Messediens sowie zahlreicher Gliederungen der gewerblichen Wirtschaft umfassen und u. a. für den Nachweis geeigneter Bezugsquellen zur Verfügung stehen. Es besteht somit die Gewähr, daß dieses Messetreffen allen Ausstellern und Einkäufern der Technischen Messe auch außerhalb des gewohnten Rahmens der Messehallen und Freiflächen eine für beide Teile wichtige und wertvolle Fühlungnahme vermittelt.

Sachsens Imter einsehbarer

(NSG.) Wie alle Gebiete der Kleintierhaltung seit Ausbruch des Krieges in verstärktem Maße zur Entlastung unserer Versorgungslage herangezogen werden, so kommt auch der Bienenwirtschaft in dem uns aufgezwungenen Abwehrkampf eine erhöhte Bedeutung zu. Die Bienenwirtschaft liefert nicht nur den als Nahrungs-, Kräftigungs- und Heilmittel unentbehrlichen Honig sowie das von der Industrie dringend benötigte Wachs, sondern leistet zugleich auch eine Bestäubungsarbeit, deren Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Gerade in diesem Jahr, das eine bedeutende Erweiterung des Obst- und Gemüseertrags bringt, wird der Bienenbesitz vor allem der ausgedehnten Kapsfelder zu einem unentbehrlichen Faktor bei der Sicherstellung unserer Fettversorgung. Um so erziehrlicher sind die Fortschritte, die Sachsens Imterei aufzuweisen hat. Obwohl die Einwinterung der Bienenvölker im Herbst des vergangenen Jahres zunächst auf erhebliche Schwierigkeiten stieß, konnten doch durch zur rechten Zeit eingeleitete Maßnahmen der Gemeinschaftshilfe die Bienenvölker alle erhalten werden. Das vergangene Jahr erhöhte die Anzahl der Bienenvölker in unserem Heimatgau erneut beträchtlich, so daß heute in Sachsen fast 120 000 Bienenvölker gegenüber nur 65 000 im Jahre 1932 beheimatet sind. Das Jahr 1940 findet die sächsischen Imter für die Erfüllung der Aufgaben, wie sie der Krieg mit sich brachte, bereit.

Was kost
Opollw
„Millionstumm“.....

Es fällt beim Tabak ins Gewicht
woher er ist —
wie man ihn mischt. —
Weshalb
dem Raucher ich empfehle,
daß er die gute „SULTAN“
wähle!

Sin gınan
SULTAN
NR. 6

Immer ein besonderer Genuss!



Auch das wird vorübergehen

In diesem Kriegswinter hat die Verquickung verschiedener Umstände es zugezwungen gebracht, daß wir in unserem Haushalt mit dem Feuerungsmaterial besonders vorichtig umgehen müssen. Immer wieder ist darauf hinzuweisen, wie durch Unterlassung die Beheizung in unseren Wohnungen und Küchen vielfach keineswegs so ökonomisch durchgeführt wird, wie dies im Sinne einer sparsamen Rohstoffwirtschaft heute nötiger ist denn je. Die Vordringlichkeit aller für den Krieg notwendigen Lieferungen ist ja für jeden ohne weiteres verständlich. Andererseits hat uns leider das eigenartige Winterwetter der letzten Wochen hinsichtlich der Transportfragen mancherlei der bekannten Schwierigkeiten auferlegt. Wir sind zwar mit dem Kohstoff Kohle an sich mehr als reichlich versehen. Allein der Antransport im Wege des Güterverkehrs der Reichsbahn kann im Augenblick immer noch nicht die Versorgung allerorts so ausreichend gewährleisten, wie dies an sich zu wünschen wäre. Man darf wohl mit Sicherheit annehmen, daß nun bald der seit langem fällige und von allen Seiten ersehnte Wetterumschwung erfolgt. Dann werden sich die Versorgungsverhältnisse sehr schnell auch für Kohlen wieder normal gestalten. Inzwischen mögen die Hausfrauen alle Einschränkungsmaßnahmen beachten, um an Heizung weitmöglichst zu sparen, weiterhin für gut dichtende Fenster und Türen sorgen und für den bestmöglichen Schutz an der Wind- und Wetterseite.

Kinderheimversorgung der NSB. in vollem Gange

(NSB.) England, und mit ihm im Bunde die „Grande Nation“, bemühen sich zwar verzweifelt, so etwas wie eine wirkliche Blockade des Großbritanniens Reiches zustande zu bringen, um das militärisch als unmöglich erkannte Ziel vielleicht doch, wie schon einmal, wirtschaftlich zu erreichen: Die Zerschlagung, diesmal sogar die völlige Vernichtung des verhaßten deutschen Volkes, das durch seinen Fleiß und nun zum Ueberfluß auch noch durch seinen Sozialismus eine tödliche Gefahr für kapitalistische Ausbeuter geworden ist. Wenn sie aber leit je die militärische Stärke Deutschlands fürchteten, wenn sie seit Jahrzehnten vor der wirtschaftlichen Kraftentfaltung fast noch mehr Angst hatten, das fürchterliche Uebel, der entsetzliche Alpdruck war unierer auch so friedliebenden westlichen Nachbarn doch seit je die deutsche Volksgesundheit, die biologische Stärke unserer jugendstarken Nation.

Zwar hat man die Hungerblockade, die sich nicht zuletzt ja gegen die Jugend, den deutschen Nachwuchs richtete, vorsorglich auch noch Beendigung des Weltkrieges eine Weile beibehalten und auch zweifellos damit einige sehr traurige Erfolge geerntet — aber gebrochen hat man die Lebenskraft unseres Volkes — darned — leider nicht. Der Nationalsozialismus hat die Volkskraft und die Volksgesundheit sogar noch ganz wesentlich gehoben und seine dreimal erwünschten Rassengeetze sind auch nicht dazu angetan, Hoffnungen auf eine völlige Zerschlagung zu rechtfertigen.

Es ist uns vielleicht schon viel zu sehr zur Selbsterständlichkeit geworden (und wir sind stolz darauf, daß es schon so ist), wenn das nationalsozialistische Reich, wenn die deutsche Volksgemeinschaft weitaus mehr tut, als jemals von ernstigen sozialistisch getarnten Parteien auch nur gefordert wurde.

Wir haben in wenigen Kriegsmoenten z. B. fast so viele Kinderstätten durch die NSB. zusätzlich eingerichtet, als in sechs Aufbaueahren geschaffen worden sind. Wir führen das Hilfswerk „Mutter und Kind“ jetzt erst recht durch. Die Müttererholungsplätze sind auch im Winter im Gange. Und für die Erholung und Kräftigung unserer Kinder durch Heim- und Landverhältnisse wird ungeachtet mancher notwendigen Umstellungen gesorgt wie im tiefsten Frieden. Das allein ist eine so gigantische Leistung, wie sie keine Nation der Erde aufzuweisen hat. Wir nehmen sie hin, weil es doch so sein muß. Jawohl, es soll und muß so sein! Und deshalb opfern wir alle gerne dem WSB., denn Kriegs-Winterhilfswerk und NSB. sind zwei unserer stärksten Waffen im Kampfe gegen die soziale Feindfront, denn sie sind schönster und überzeugendster Ausdruck des Lebenswillens und der Lebensstärke unseres Volkes.

Nachdem erst unlängst einige hundert sächsische Kinder durch die NSB. in Erholungsheime versetzt worden sind und eine Gruppe sogar nach Süd-Dänemark zu dortigen Volksdeutschen fuhr, werden uns demnächst weitere 250 Jungen und Mädchen für vier Wochen verläßen. Sie werden in den NSB.-Kindererholungsheimen — z. B. Gohrlich Morgenröte-Rautenfranz uim. — so betreut werden, daß sie zur Freude ihrer Eltern gesund, kräftig und froh sozusagen wie ausgewechselt, heimkehren werden, gesunde deutsche Jugend als Garant deutscher Zukunft.

Wie behandelt man erfrorrene Lebensmittel?

Viele Hausfrauen sind der irrthümlichen Ansicht, daß erfrorrene Lebensmittel für den menschlichen Genuß nicht mehr geeignet sind. In Wirklichkeit lassen sich fast alle derartigen Nahrungsmittel noch verwerten, wenn man sie nur sachgemäß behandelt. Dabei ist grundsätzlich zu beachten, daß man alle Lebensmittel, die durch Frost gelitten haben, vor der weiteren Verarbeitung immer nur allmählich auftaut. Man darf also nicht etwa erfrorrenes Obst oder Gemüse mit heißem Wasser übergießen, auf die Herdplatte oder in die warme Röhre legen. Selbst im geheizten Zimmer dürfen erfrorrene und angefrorrene Lebensmittel nicht aufgetaut werden. Man legt sie statt dessen in kaltes Wasser und läßt sie langsam auftauen. Sind Kartoffeln stark erfrorren, so mühen sie etwa 24 Stunden im Wasser liegenbleiben; durch dieses Verfahren wird der süßliche Geschmack, der erfrorrenen Kartoffeln anhaftet, meistens wieder entfernt. Sollten die Kartoffeln jedoch so stark gelitten haben, daß sie trotz des langen Auftauens noch etwas süßlich schmecken, so kann man sie trotzdem noch sehr gut zu Puffern, Klößen, Kartoffelragout oder anderen kräftig abgeschmeckten Gerichten verwenden. Gemüse und Obst braucht jedoch nicht so lange im Wasser zu liegen. Das Auftauen dauert — je nach Art und Größe der einzelnen Gemüse- und Obstsorten und je nachdem, wie stark der Frost eingedrungen ist — zwei bis vier Stunden. Kleine Rote Rüben, Äpfel und Möhren tauen natürlich schneller auf als ein großer Kohlkopf oder eine riesige Kohlrübe. Ob die Nahrungsmittel bereits ganz aufgetaut sind, probiert man am besten durch Einschneiden mit dem Messer. Alles auf diese Weise aufgetaute Obst und Gemüse wird dann weiter wie frisches Gemüse verarbeitet. Äpfel wird man in den meisten Fällen noch roh genießen können. Bei der Verwendung erfrorrener Nahrungsmittel ist noch besonders zu beachten, daß sie nach dem Auftauen baldmöglichst verbraucht werden müssen. Daß man gefrorrenes Fleisch und gefrorrene Fische nach dem Auftauen, das gleichfalls in kaltem Wasser geschieht, ebenso wie frische Ware verwenden kann, dürfte allgemein bekannt sei. — Zusammenfassend sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß man bei der Verwendung gefrorrener Nahrungsmittel vor allem zwei Dinge beachten muß: langsam auftauen lassen und sobald wie möglich verbrauchen.

31. Januar.

1797: Der Dondichter Franz Schubert geb. (gest. 1828). — 1866: Der Dichter Friedrich Rückert in Reußes gest. (geb. 1788). — 1933: Der SA-Sturmführer Hans C. Raitowitski in Berlin erschossen (geb. 1908).

Sonne: M.: 7.46, U.: 16.42; Mond: M.: 0.25, U.: 10.45.

NSB.-Bezirksfachschule bleibt geöffnet

Als zu Beginn des Krieges die Frage auftauchte, ob die Deutsche Arbeitsfront ihre Erste Bezirksfachschule der Fleischer in Dresden im Kriege weiterführen solle, erfolgte sehr rasch eine Beantwortung darüber, daß zahlreiche Fleischermeister und Gezellen den Wunsch äußerten, an vierwöchentlichen Voll-Lehrgängen teilzunehmen. Ausschlaggebend für diesen Wunsch war bei vielen Teilnehmern die bevorstehende Meisterprüfung, bei anderen wieder war es die Absicht, sich trotz des Krieges und der damit verbundenen Einschränkungen in der Herstellung von Wurstsorten das bisherige Leistungsniveau zu erhalten. Gerade diese Absicht verdient mit

allen Mitteln gefördert zu werden. Der Leistungsstand und die Vielseitigkeit des deutschen Fleischers sind in der Welt anerkannt und werden trotz des Krieges keinerlei Unterbrechung erfahren. Im übrigen haben auch die deutschen Fleischer sofort erkannt, daß sich die Front der Heimat nur durch größtmögliche Leistungsfähigkeit der Front der Soldaten würdig erweisen kann. Der erste Lehrgang seit Kriegsausbruch findet zur Zeit statt. Der nächste Lehrgang an der Ersten NSB.-Bezirksfachschule der Fleischer zu Dresden findet vom 4. bis 30. März 1940 statt. Fleischer aus dem gesamten Reichsgebiet, die sich an diesem Lehrgang beteiligen wollen, richten ihre Anmeldung an die Schule in Dresden.

Wehrmannschaft Dhorn

Der gestern ausgefallene Dienst findet morgen Donnerstag, den 1. Februar 1940, statt. — Stellen abends 8 Uhr am Rathaus. Restloses Erscheinen ist Pflicht.



NS-Frauenchaft Dhorn

Die Beratungstunden der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft fallen bis auf weiteres aus.

NSM-Gruppe 12/178 (Pulsitz)

Morgen Donnerstag Dienst für die Scharen 1, 2 und 3 in der Volkshalle Pulsitz.

Gasthof Sulsnitz M. S. Freitag Großer Abschiedsball unserer jungen Einquartierungstruppe

Einlaß 7 Uhr Saal gut geheizt Anfang 1/8 Uhr

Ämtlicher Seil

In Friedersdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrbezirk: Gemeinde Friedersdorf. Schutzzone: Sämtliche Gemeinden des Kreises Kamenz. Für den Sperrbezirk gelten die §§ 160—164 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz vom 7. Dezember 1911 (RGBl. 1912, Seite 3), für die Schutzzone die Bestimmungen meiner Polizeiverordnung vom 13. November 1939.

Im Sperrbezirk dürfen Gehöfte mit Klauentierhaltung durch andere als die in den Gehöften wohnenden oder beschäftigten Personen und Tierärzte ohne Genehmigung des Bürgermeisters, abgesehen von Notfällen, nicht betreten werden. Hunde sind festzulegen. Rachen und Geflügel sind so zu halten, daß sie verleihtete Gehöfte nicht betreten können. Zuwiderhandlungen werden nach § 74 des Viehseuchengesetzes bestraft.

Kamenz, am 30. Januar 1940. Der Landrat.

Dhorn — Lebensmittelkartenausgabe

Die für die Zeit vom 12. Februar bis 10. März 1940 gültigen Lebensmittelkarten werden am **Sonnabend, den 3. Februar 1940,**

ausgegeben, und zwar:

für Ortl.-Nr. 236—260	14.00—14.45 Uhr	im Sitzungssaal des Rathauses.
für Ortl.-Nr. 94—120	14.45—15.30 Uhr	
für Ortl.-Nr. 121—150	15.30—16.30 Uhr	
für Ortl.-Nr. 151—170	16.30—17.30 Uhr	
für Ortl.-Nr. 1—35	17.30—18.15 Uhr	im Gasthof zur Eiche.
für Ortl.-Nr. 36—45b	18.15—19.00 Uhr	
und		
für Ortl.-Nr. 46—70c	14.00—14.45 Uhr	im Gasthof zur Eiche.
für Ortl.-Nr. 71—93	14.45—15.30 Uhr	
für Ortl.-Nr. 208—235	15.30—16.15 Uhr	
für Ortl.-Nr. 186—207b	16.15—17.00 Uhr	
für Ortl.-Nr. 171—180	17.00—17.30 Uhr	
für Ortl.-Nr. 181—185b	17.30—18.00 Uhr	

Ich bitte die geänderten Zeiten zu beachten und unbedingt einzuhalten.

Die Ausgabe erfolgt nur an erwachsene Personen. Dhorn, am 1. Februar 1940. Der Bürgermeister.

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern.

Gestorben:

Seifersdorf: Bauer Karl Müller. Dtenndorf-Drilla: Curt Unger. Radeberg: Frau Martha berr. Richter geb. Krause.

Ferkel

verkauft Haus, Dhorn 154.

Gesunder Schlaf

und Sie sind frisch und leistungsfähig. Ein gesunder Schlaf ist die beste Erholung.

Mühlhan's

8 Blüten Schlaf- u. Nerven-See

Marke „Wurzelsepp“ beruhigt Ihre Nerven! Original-Packung RM 1.—

Mohren-Drogerie Inh. W. Polske Pulsitz

Lesen Sie Heimat-Zeitung

Allen denen, die durch Wort und Schrift, durch Blumen Spenden und Geleit ihre Anteilnahme am Heimgange unserer lieben Mutter,

Frau Alwine verw. Stübner

bekundeten, danken wir hierdurch herzlich.

Besonderer Dank gilt den getreuen Nachbarn, Frau Pfarrer Weber, dem NS-Reichskriegerbund Großnaundorf für das Ehrengeleit und Tragen der lieben Entschlafenen und dem Kirchenchor.

Familien Hans und Walter Stübner.

Ohorn und Kleindittmannsdorf.

Junges ordentliches Mädchen (evtl. auch Ostmädchen) für modernen Haushalt gesucht. Ing. A. Schenmann, Pulsitz, Schloßstr. 34.

Blut, Kraft

Starke Nerven, frisches Aussehen, gesunden Appetit erreichen alt und jung durch Lebens-Elixir Dr. Schieffer. Die Quelle neuen Lebens. Der Gehalt an Lecithin u. Eisen macht's! Gr. Flasche RM. 2.75 Kurfl. RM. 4.00 Drog. F. Herberg, Bismarckplatz

Hausfrau begreife: Henko spart Seife!

Beim Einweichen der Wäsche, beim Weichmachen des Wassers!

Die kleine Anzeige

hat Erfolg!

Heute wurden wir getraut
Walter Kretschel
Hilda Kretschel, geb. Grobb
Mittelbach z. Zt. im Felde Friedersdorf
30. Januar 1940.



„Freiheit und Menschenwürde“

Der französische Chauvinismus feiert wieder einmal Orgien. Der Hauptwortführer der Pariser Kriegsbegehrtsche ist Daladier in höchst eigener Person, der es wieder einmal für notwendig gehalten hat, in einer üblen Rede einer etwaigen Kriegsmüdigkeit des französischen Volkes entgegenzutreten. Um seine Landsleute für die verbrecherische Politik des Pariser Kriegskabinetts zu begeistern, peitschte er in typisch französischer Maklostigkeit die Kapinsten gegen das deutsche Volk auf.

Man würde dem Hafredner vor dem Pariser Mikrophon zuviel Ehre antun, wenn man auf seine unerschämten Schimpfereien und Schmähungen im einzelnen eingehen wollte. Nur in einem Punkte wollen wir Herrn Daladier eine Antwort erteilen, die ihm die Maske vom Gesicht reißt und die ganze Brutalität der französischen Kriegshetze vor aller Welt offenbart. Wie so oft, behauptet der französische Ministerpräsident, daß die demokratischen Westmächte für „Freiheit und Menschenwürde“ kämpften. Mit den gleichen Phrasen haben die Franzosen im Weltkrieg die wahren Kriegsziele der Demokratien zu verschleiern versucht. Wie es in Wirklichkeit mit diesem Freiheitsfinn bestellt war, das hat das deutsche Volk, das damals leichtgläubig auf Wilsons 14 Punkte hin seine Waffen aus der Hand legte, in der bitteren Nachkriegszeit in aller Schwere an sich erfahren müssen. Freiheit und Menschlichkeit hatte man als Kampfziel proklamiert und ein in seiner Brutalität in der Geschichte einzig dastehender „Friedensvertrag“ von Versailles war in Wirklichkeit das Ziel unserer Gegner.

Man glaube in Paris ja nicht, daß wir das gewaltige Unrecht von Versailles etwa heute schon vergessen hätten. Einem Deutschland, das sich während der vierjährigen Kriegszeit infolge der ringum wirkenden völligen Einschließung wirtschaftlich fast völlig verblutet hatte, mutete man Kriegskontributionen zu, die man noch 1920 in Paris amtlich mit 800 Milliarden Goldmark ansetzte und ein Jahr später auf die immerhin noch irrsinnige Höhe von 132 Milliarden herabsetzte. Die Gesamtsumme der von Deutschland als „Wiedergutmachung“ erprekten Summen an Barzahlungen, Warenlieferungen, Ablieferung der Handelschiffe, des Eisenbahnmateriale, Abtretung von Reichs- und Staats-eigentum, Beschlagnahme von deutschem Eigentum im Ausland betrug nicht weniger als 68 Milliarden Goldmark. Infolge der Unmöglichkeit, das Diktat der Entente weiter zu erfüllen, kam es 1923 zum Ruhrstreik, wo über 150 000 Mann Besatzungstruppen, darunter allein 30 000 farbige Franzosen, den deutschen Westen überschweben und dort eine Schreckensherrschaft sondersgleichen aufrichteten. Unter der Parole „Freiheit und Menschenwürde“ wurden Frauen und Mädchen zum Ruhme Frankreichs von Senegalnegern geschändet und umgebracht, wurden über 150 000 aufrechte Deutsche aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen, Erpressungen jeder Art durchgeführt und den schäblichsten Landesverrätern vom Schlag der Dornen, Matthes und Smeeth in jeder Hinsicht Vorschub geleistet in der Hoffnung, dadurch Deutschland endgültig vom linken Rheinufer verdrängen und die deutsche Einheit zerschlagen zu können.

Und wie man das deutsche Volk im Westen peinigete und ausplünderte, so trug Frankreich auch systematisch dazu bei, daß der deutsche Osten zerrissen und zum großen Teil den rachsüchtigen Polen überantwortet wurde. Das Schicksal Oberschlesiens, Danzigs und Memels ist in erster Linie durch die französische Doppelpolitik verschuldet worden. Das furchtbare Schicksal von 13 000 völkischen deutschen Opfern, die dem Blutdurst der Polen zum Opfer gefallen sind, ist eine furchtbare Anklage gegen Frankreich, das zusammen mit England die Verantwortung für diese eisige Tat vor der Geschichte trägt. In diesem Zusammenhang sei auch in Erinnerung zurückgerufen, daß Frankreich nach dem Weltkrieg 120 000 Reichsdeutsche aus Elsaß-Lothringen verjagte. Alles im Zeichen der Freiheit und Menschlichkeit!

Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 die Macht in Deutschland übernahm und die Befreiung des deutschen Volkes aus der Knechtschaft von Versailles als Ziel seiner Politik proklamierte, da rechneten die Nutznießer von Versailles mit einem baldigen Zusammenbruch des Nationalsozialismus und nahmen deshalb die Parole des Führers nicht ernst. Sie hielten es für unmöglich, daß Deutschland ohne Gold und ohne Rohstoffe wieder erstarben könnte, daß es seine Rüstungen finanzieren und sechs Millionen Arbeitslose wieder in Arbeit und Brot bringen könnte. So erhielt Deutschland einen Vorprung, der unseren Gegnern heute sehr leid tut. Was man damals veräußert hat — durch einen Präventivkrieg das Deutsche Reich nieder-

zuhalten —, das will man jetzt nachholen. Ein zweites und brutaleres Versailles, die Vernichtung des Reiches und Zertrümmerung der deutschen Einheit für immer, das ist das Ziel des Kampfes, den Herr Daladier heute wieder unter der Parole „Freiheit und Menschenwürde“ gegen uns führt.

KdZ-Theater fährt an die Front Ein Geschenk für unsere Soldaten.

Um deutsche Theaterkunst auch in die entlegensten Teile des Reiches hinaustragen zu können, hatte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das „Amt der Schönheit der Arbeit“ beauftragt, ein vollständiges KdZ-Zelttheater zu konstruieren, das in allen Teilen zerlegbar und transportabel sein sollte und das sowohl Bühne als auch Zuschauerraum enthält. Das erste dieser Theater ist jetzt in Vorführung im Norden Berlins errichtet worden und wird Anfang Februar den Spielbetrieb aufnehmen. Schon nach wenigen Vorstellungen wird dieses Theater zu unseren Soldaten an die Front fahren. Ein zweites Theater dieser Art wird in Jallerleben aufgebaut. Beim Bau der großen Halle hat die Luftschiffbau-Zeppelin-GmbH. wesentlich mitgeholfen. Die Tragkonstruktion besteht u. a. aus zwölf zusammenklappbaren Duraluminium-Leichtmetall-Bindern. Der Zuschauerraum faßt achthundert bis neunhundert Personen. Da das Theater auch bei niedrigeren Temperaturen spielen soll, ist auch für ausreichende Beheizung Sorge getragen.

Nordseeinseln als Sicherungsbereiche

Verfügung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine.
Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat durch Verfügung die Inseln Vorkum, Juist, Norderney, Langeoog, Spiekeroog, Wangerooge und Sylt für die Dauer des Krieges zu militärischen Sicherungsbereichen erklärt. Auf Grund dieser Erklärung ist verboten: 1. für Inländer über 15 Jahren der Aufenthalt an Bord von Fahrzeugen jeder Art, die Keelen oder Häfen dieser Inseln anlaufen, sowie das Betreten dieser Inseln, ohne einen amtlichen Lichtbildausweis bei sich zu führen; 2. für Ausländer der Aufenthalt an Bord von Fahrzeugen jeder Art, die Keelen oder Häfen dieser Inseln anlaufen, sowie das Betreten dieser Inseln; 3. das biblische Darstellen, insbesondere das Malen, Zeichnen oder Photographieren der Inseln mit ihren Anlagen von Land aus und von Bord von Fahrzeugen jeglicher Art innerhalb der Hoheitsgewässer; 4. das Mitführen von Photoapparaten auf den Inseln. Ausgenommen hiervon sind Bewohner der Inseln mit besonderer behördlicher Genehmigung.

Zusammenstoß mit Vorpостenschiff

Wie erst jetzt bekannt wird, ist der belgische Frachtampfer „Sambre“ (rund 700 BRT.) vor einigen Tagen bei seiner Ausfahrt aus einem englischen Hafen mit einem englischen Vorpостenschiff zusammengestoßen. Die „Sambre“ wurde schwer beschädigt, konnte sich aber unter eigener Kraft in den englischen Hafen zurückbegeben.



Autz, Verstand sowie Empfindung
Erlegt auf solche Verführung —
Dann wird's aber auch gemächlich,
Täglich, ständlich und mündlich,
Ein solches Beispiel, das Obiges wahr,
Dienen Herr und Frau Knopp aus der
um d. und d.
Feldbahn!

Kunst und Kultur

Erstausführungen in den Staatstheatern

In der Sächsischen Staatsoper gelangt als nächste Neuheit am Dienstag, 6. Februar, „Das verwunschene Schloss“, Operette in fünf Bildern von Barla, bearbeitet von Max Hofmüller, Musik von Carl Millöcker zur Erstausführung. Die musikalische Leitung hat Willi Czernil, die Inszenierung Max Hofmüller. In den Hauptpartien sind beschäftigt Kremer, Wessell, Christel Volk, Elfriede Erdischel und Böhme. Die Bühnenbilder sind von Kurt Kirchner, die Trachten von E. Kanto entworfen. Einführerung der Ehre: Linke, Einführerung der Tänge: Valeria Kratina, technische Einrichtung: Brandt.

Im Staatlichen Schauspielhaus kommt am Dienstag, 8. Februar, die Komödie „Die weißen Indianer“ von Nothen Huth zur Aufführung. Spielleitung Rudolf Schröder. In den Hauptrollen wirken mit: Gerda Zinn, Klingenberg, von Smeelina, Manja Behrens, Greth Volkmann, Mülhofer und Kottentamp. Die Bühnenbilder sind von Elisabeth von Auemüller entworfen.

Der Philosoph des Boglandes neunzig Jahre alt
In Neßchau i. B. vollendete Rechnungsrat Köhr, der frühere langjährige Vorsteher des Postamtes, sein neunzigstes Lebensjahr. Der Hochbetagte ist als „Philosoph des Boglandes“ bekannt. Vor dreißig Jahren trat er mit seinem

Gruß der Faschistischen Partei

Kameradschaftlicher Telegrammaustausch zum 30. Januar.
Der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Minister Ettore Muti, hat zum 30. Januar 1940 das folgende Telegramm an den Stellvertreter des Führers gerichtet:

„Bei Gelegenheit des siebensten Jahrestages der Übernahme der Kanzlerschaft des Reiches durch Adolf Hitler vereinigen die Schwarzhemden Italiens sich mit mir, um einen kameradschaftlichen Gruß an die Brauhemden Deutschlands zu senden, indem sie die besten Wünsche für den Führer aussprechen.“

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Hess, hat den Gruß der italienischen Faschisten mit folgendem Telegramm beantwortet:

„Seiner Excellenz Ettore Muti, Rom. Für Ihre und der Schwarzhemden Italiens kameradschaftliche Grüße zum siebensten Jahrestag der nationalsozialistischen Machtübernahme danke ich aufrichtig. Ihre Wünsche für den Führer erwidern wir mit besten Wünschen für den Duce und sein faschistisches Volk.“

Finland hat 21 Jahrgänge einberufen

Patrouillentätigkeit an den Fronten.
Durch Maueranschlag ist in Finnland nunmehr auch der Jahrgang 1898 zum 2. Februar einberufen worden. Damit hat Finnland bisher 21 Jahrgänge unter Waffen. Die Wehrpflichtigen sind aufgefordert worden, Ausrüstungsgegenstände, u. a. Schutzhelm und Stauraum mitzubringen. Der finnische Heeresbericht meldet keine besonderen Ereignisse und nur Patrouillentätigkeit. Die russische Luftwaffe hat nach dem finnischen Heeresbericht in kleineren Verbänden mehrere Flüge über Nordfinland durchgeführt, wobei zwei russische Flugzeuge abgeschossen worden sein sollen.

Die Neueinteilung Chinas

Neue autonome Gebiete, Einheitswährung, neue Armee, geordnete Finanzen.

Wie Wang Tschingwei auf der Tjingtauer Konferenz erklärte, wird die neue chinesische Nationalregierung alle ausländischen Anleihen, die vor Ausbruch des chinesisch-japanischen Konflikts aufgenommen wurden, grundsätzlich anerkennen. Alle während des Konfliktes aufgenommenen Anleihen müssen vor Anerkennung auf ihre Rechtmäßigkeit geprüft werden. Die neue Nationalregierung strebe im übrigen eine Einheitswährung für ganz China an. Post, Telegraph, Eisenbahnen, Wehrmacht, Polizei und Zoll werden der neuen Nationalregierung unterstellt. Die Zölle sollen für ganz China einheitlich festgesetzt werden. Die Innenmongolei, d. h. Tschachar und Suihan, werde autonom, während Nordchina, d. h. die Provinzen Hopei, Schansi und Schantung bis zur Lughai-Bahn, dem nordchinesischen Kai für politische Angelegenheiten unterstellt werde. Die neue Nationalregierung werde allmählich eine eigene Armee schaffen, deren Garnisonen über ganz China verteilt sind. Bis zum Abschluß eines endgültigen Friedens bleibe die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Händen der japanischen Armee.

Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist. Nationalgefühl, das nur auf Gewinn abzielt, gibt es nicht. Nationalismus, der nur Klassen umschließt, gibt es ebensowenig. Surrendschreien beweist nichts und gibt kein Recht, sich national zu nennen, wenn dahinter nicht die große liebende Sorge für die Erhaltung eines allgemeinen gesunden Volkstums steht.
Der Führer.

Auch „Gedanken eines Sechzigjährigen“ an die Öffentlichkeit, und vor fünf Jahren erschienen die „Gedanken eines 85-jährigen“.

Kunstmaler Georg Dehne 50 Jahre alt

Am 31. Januar 1940 feiert der weit über die Grenzen seiner Heimatstadt Dresden hinaus bekannte Kunstmaler Georg Dehne seinen 50. Geburtstag. Dehne hat sich vor allem als Porträtist einen Namen erworben. Nachdem er von 1908 bis 1911 die Dresdner Kunstakademie unter den Professoren Müller, Jwintlicher, Banker und Kuehl besucht hatte, stellte er seine Werke zum erstenmal im Jahr 1910 in einer Ausstellung bei Emil Richter, Dresden, aus. Auch in fast allen anderen größeren Städten Deutschlands hat Dehne seine Werke mit Erfolg zur Schau gestellt. Der sächsische und preussische Staat sowie auch die Stadt Dresden kauften mehrere seiner Werke an. Dehne ist ein Maler, der sich in seinem Schaffen durch die Spitzzeit nicht irremachen ließ. Eine umfassende Schau seiner Werke steht anläßlich seines 50. Geburtstages bevor. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Künstler noch lange vergönnt sein möge, am deutschen Kulturschaffen mitzuwirken.

Fortliche Hochschule Tharandt

Dr. phil. habil. Hellmuth Gäbler, Assistent des Zoologischen Instituts der Fortlichen Hochschule Tharandt, ist unter Verleihung der Lehrbefugnis für allgemeine und angewandte Zoologie zum Dozenten in der Abteilung Fortliche Hochschule Tharandt der Technischen Hochschule Dresden ernannt worden.

Stitzun's Olfisa Horn Pfündig's Rufe!



Mutter, dürfen wir auf die Straße gehen, — nur auf 'ne halbe Stunde?“
„Ja, da müßt ihr Vater fragen!“



„Zeigt 'mal erst eure Schuhe, bevor ihr auf die Straße geht!“



„So Fris, jetzt werde ich Dich so behandeln, wie Du Deine Schuhe behandelst!“

„An den Schuhen abgelaufene“ Schuhweidheit:

1. Schuhe müssen sofort nach dem Ausziehen aufgefleitet werden. Dadurch wird die Falten- und Ribbildung verhindert.
2. Richtige Schuhpflegemittel (fragen Sie im Fachgeschäft) halten das Leder weich, geschmeidig und wasserdicht und vermeiden Wasserflecke.
3. Nasse Schuhe dürfen nicht dicht am Ofen oder Heizkörper getrocknet werden, weil Sohle und Oberleder dadurch brüchig werden. Wenn keine Leisten im Hause sind, müssen nasse Schuhe mit Papier ausgestopft werden.

Wer seine Schuhe so pflegt, den erfreuen sie durch eine längere Lebensdauer und durch ein stets gutes Aussehen. Also niemals den Ärger über Schuhe den Schuhen in die Schuhe schieben — auf die richtige Pflege kommt es an!



Aus aller Welt

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingpaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten. Man vermutet, daß die Kinder, die sich allein in der Küche befanden, mit Streichhölzern gespielt haben. Eine gelähmte ältere Frau konnte nur mit größter Mühe aus dem Hause gerettet werden, da sich das Feuer mit ungeheurer Geschwindigkeit ausbreitete und nach 1 1/2 Stunden das Haus restlos verbrannt war.

Eisenbahnunfall in Belgien. Im Bahnhof von Luttre bei Charleroi fuhr ein Personenzug auf einen rangierenden Güterzug auf. 20 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Das Unglück ist auf ein Versehen der Weichen zurückzuführen, die durch Eisbildung blockiert waren.

Gutenbergsmonat des Volkshilfswerkes. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird einen der nächsten Monate zum Gutenbergsmonat des Deutschen Volkshilfswerkes erklären. Alle Arbeitsmaßnahmen des Volkshilfswerkes werden in diesem Monat mit dem Gedanken an Gutenberg in Verbindung gebracht. An der Spitze einer Anzahl von Sonderveranstaltungen steht die Festschmiede in Mainz. Für die Gefolgenschaften der Druckereien werden besondere Gedendstunden abgehalten.

Eisnot auf den dänischen Inseln

Bornholm seit drei Tagen ohne Eisenbahn- und Autoverkehr. Mit der Feststellung, daß die Verkehrsverhältnisse von Stunde zu Stunde zunehmen, beginnen oder schließen alle Verträge, die über die Schifffahrt und den Bahnbetrieb in Dänemark eingelaufen sind. Nordöstlicher Wind und anhaltender Frost lassen auch nicht erwarten, daß irgendeine Erleichterung bald zu erhoffen ist. Im Gegenteil haben z. B. die dänischen Staatsbahnen den jahresplanmäßigen Verkehr über den Großen Belt nun endgültig aufgehoben. Der westliche Teil des Großen Belts ist völlig von Eis bedeckt. Die provisorische Flugverbindung zwischen Seeland und Fünen ist verdoppelt worden. Vor den nordöstlichen Häfen des Landes häufen sich die Eisgestangen. Die Durchfahrt durch den Drefund ist nur mit Eisbrecherhilfe möglich.

Auf Bornholm hat ein neuer Schneesturm die Hoffnungen, daß es möglich sein werde, den Verkehr wieder aufzunehmen, enttäuscht. Die Bahnen liegen nun schon den dritten Tag still, der Autoverkehr ruht ebenfalls. Die Lebensmitteltransporte werden mühsam mit Schlitten durchgeführt. Die Schulen wurden vorläufig für diese Woche geschlossen.

Schwere Verkehrsstörungen in England.

Ueber die Schwierigkeiten, die die Kälte und das außergewöhnlich scharfe Winterwetter in England ausgelöst haben, berichtet der „Amsterdamer Telegraaf“ aus London, daß während des Wochenendes Hunderte von Reisenden ihr Ziel nicht hätten erreichen können, weil die Eisenbahnen festgefahren hätten. So hätten Reisende in Stationsgebäuden übernachtet müssen; andere wiederum seien in Schulen untergebracht worden oder in den Wohnungen der Eisenbahnbeamten. Seit Menschengebenten sei im englischen Verkehr keine so große Desorganisation festzustellen gewesen wie jetzt. Der Eisenbahnverkehr nach und von Schottland und nach Nordirland sei völlig stillgelegt worden. Hunderte von Dörfern seien von der Lebensmittelversorgung abgeschnitten, Fabriken und Schulen müßten schließen. Selbst der Telefon- und Postverkehr leide. In der Grafschaft Lancashire saßen 150 Kinder in zwei Schnellzügen fest. Erst nach rund 12 Stunden habe man diese Kinder befreien können. Viele von ihnen hätten so unter der Kälte gelitten, daß sie ärztliche Pflege bedürften. Einschließlich der Kinder habe man etwa 300 Personen befreit, während weitere 200 die Nacht im Zuge haben zubringen müssen, was um so peinlicher gewesen sei, als die Heizung ausfiel.

Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten des „Stadholmer „Deinika Dagblad“ waren am Montag die Eisenbahnverbindungen zwischen London und Schottland durch schwere Unwetter völlig abgebrochen. Nördlich von Leeds saßen die Züge hoffnungslos im Schnee fest. Aber auch in Westengland sind durch die Schneeverhältnisse starke Verkehrsstörungen entstanden. In der Nähe von Swindon war die Eisenbahnlinie durch Entgleisung eines Postwagens blockiert. Sechs Kilometer von der gleichen Station entfernt fuhr ein Güterzug in einen Personenzug, der im Schnee stecken geblieben war.

TURNEN * SPORT * SPIEL

Die Stimeisterschaften in Oberwiesenthal

Die sächsischen Stimeisterschaften, die am Sonntag in Oberwiesenthal stattfanden, begannen mit dem Langlauf, der am Vormittag auf einer knapp 14 Kilometer langen Strecke ausgetragen wurde. Walter Glas II, Klingenthal — in diesem Winter noch ungeschlagen — kam zu einem neuen überlegenen Sieg. In Klasse 1 erreichte Willi Bara, Alschberg, mit 55:42 die zweitbeste Zeit des Tages, während in Klasse 2 Heinz Uhlig, Geising, mit 56:15 Drittbester war. Feldwibel Poppa, Dresden, kam in Klasse 1 mit 59:13 nur auf den zehnten Platz. Jungmann-Sieger über 8,2 km wurde Karl Büschel, Altenberg, in 41:50. — Die Ergebnisse: 14 Kilometer: Klasse 1: 1. Willi Bara, Alschberg, 55:42; 2. Gwald Scherbaum, Schwaderbach, 56:47; 3. Rudi Nible, Geising, 57:45; 4. Rudi Wohrab, Schwaderbach, 57:52; 5. Gotthardt Teich, Johanngeorgenstadt, 57:55; 6. Kurt Pöckler, Oberwiesenthal, 58:17; 7. Adolf Weidl, Schwaderbach, 58:25. — Klasse 2: 1. Heinz Uhlig, Geising, 56:15; 2. Herbert Geisdorf, Altenberg, 58:15; 3. Hugo Mildner, Johanngeorgenstadt, 58:41; 4. Herbert Thomas, Rottmar, 59:17; 5. Helmmut Schmid, Dresden, 59:17; 6. Geir. Meije, Zittau, 59:42. — Altersklasse 1: 1. Walter Glas II, Klingenthal, 55:17; 2. R. Zomat, Freital, 1:00:43. — Jungmannen (8,2 km.): 1. Karl Büschel, Altenberg, 41:50; 2. Schmidt, Johanngeorgenstadt, 43:05; 3. Erich Menzel, Dresden, 43:05.

Im Kombinationsprunglauf, der auf der Schönjungfergrundschanze ausgetragen wurde, erwies sich Max Reinhold, Alschberg, der Sieger der Klasse 2, als bester Springer. Für zwei Sprünge von 41 und 48 Meter erhielt er die Bestnote von 208,5. Adolf Weidl siegte in Klasse 1 mit Note 202,6, was für seinen Sieg in der Kombination ausschlaggebend war. Feldwibel Poppa verlor seine durch sein schwaches Abschneiden im Anlauf bereits geschwächerten Ausschichten durch einen Sturz restlos. Bei den Jungmannen siegte Büschel, Johanngeorgenstadt, während für den Altenberger Büschel der dritte Platz noch für den Sieg in der Gesamwertung reichte. — Die Ergebnisse: 1. Adolf Weidl, Schwaderbach, 202,6 (44,5 und 40 Meter); 2. Kurt Körner, Klingenthal, 200,5 (40 und 44); 3. Alfred Steinmüller, Schwaderbach, 200,1 (41 und 45). — Klasse 2: 1. Max Reinhold, Alschberg, 208,5 (41 und 48); 2. Karl Lausmann, Schwaderbach, 195,2 (41,5 und 44); 3. Kurt Hartmann, Oberwiesenthal, 184,9 (32,5 und 42). — Altersklasse 1: 1. Walter Glas II, Klingenthal, 165,7 (32 und 36); 2. Karl Falk, Zwickau, 164,8 (32,5 und 41). — Jungmannen: 1. Büschel, Johanngeorgenstadt, 205,5 (37 und 43,5); 2. Hans Spier, Mühlteichen, 199,9 (34,5 und 42); 3. Karl Büschel, Altenberg, 186,9 (34 und 38). — Kombinationwertung: 1. und damit sächsischer Meister: Adolf Weidl, Schwaderbach, 418,6; 2. Walter Glas II, Klingenthal, 405,7; 3. Rudi Wohrab, Schwaderbach, 402,3; Jungmannen: Karl Büschel, Altenberg, 426,9; 2. Hans Spier, Mühlteichen, 217,4.

Der Spezialprunglauf, bei dem Sachsens beste Springer Hädel, Krauß und Schneiderbach allerdings fehlten, wurde von dem Klingenthaler Körner gewonnen, der auch mit 62 Meter den weitesten Sprung fand. Ergebnisse: 1. Kurt Körner, Klingenthal, 140,6 (52,5 und 62); 2. Hans Renner, Bärning, 136,8 (51 und 59); 3. Erich Leonhardt, Mühlteichen, 134,6 (52 und 61) und Karl Meißner, Bärning, 134,6 (51 und 58,5); 5. Karl Lausmann, Schwaderbach, 131,2 (50 und 58,5); 6. Feldwibel Poppa, Dresden 130,7 (51 und 59,5).

Winterkampfspiele der sächsischen Jugend

Am Sonnabend und Sonntag in Oberwiesenthal. Trotz der zur Zeit bestehenden Schwierigkeiten ist die Durchführung der Winterkampfspiele der sächsischen HJ am kommenden Sonnabend und Sonntag in Oberwiesenthal gesichert. Um Schwierigkeiten in der Anreise zu beheben und die Reichsbahn am Sonnabend nicht zu überlasten, reist ein Teil der Wettkämpfer bereits am Freitag an und wird in Oberwiesenthal verbleiben. Im Hinblick auf die vom 18. bis 25. Februar in Garmisch stattfindenden deutschen Winterkampfspiele der Hitler-Jugend wird die Gebietsführung Sachsen in Oberwiesenthal eine Auswahl im Abfahrts- und Torlauf, im Sprun- und Kanalauf, Mannschafts-Geländelauf und Eislauf

für HJ. und BDM treffen. Auch mit der Durchführung der Winterkampfspiele verpflichtet die HJ ihre Forderung, daß während des Krieges keinesfalls die Leibeserziehung der Jugend vernachlässigt werden darf.

Paul Krauß II Slowakischer Meister im Sprunglauf Sachsens beste Skifpringer, Paul Krauß II, Johanngeorgenstadt, und Paul Hädel, Oberwiesenthal, vertreten die deutschen Farben mit bestem Erfolg bei den Stimeisterschaften der Slowakei. Im Spezialprunglauf siegte Paul Krauß mit Sprüngen von 67 und 68,5 Meter sowie der Note 229,3 vor Paul Hädel, der 64 und 64,5 Meter sprang.

Mehrerhöfer in Garmisch erfolgreich. Heinz Mehrerhöfer, der ausgezeichnete sächsische Nachwuchs-Skifpringer aus Oberwiesenthal, beteiligte sich mit bestem Erfolg an dem Sprunglauf in Garmisch-Partenkirchen, wo im Rahmen der Internationalen Wintersportwoche die Bayerischen Stimeisterschaften entschieden wurden. Als Sieger der Klasse 3 war Mehrerhöfer mit Note 207,8 und Sprüngen von 39 und 53 Metern hinter dem Sieger der Klasse 1, Sepp Weiler, Oberstdorf, der zweitbeste Springer des Tages.

Chemnitzer Fußball-Bezirksklasse neu eingeteilt. Aus verkehrstechnischen Gründen wurden die beiden Staffeln der Chemnitzer Fußball-Bezirksklasse neu eingeteilt. Die Staffel 1 besteht aus neun Mannschaften: Breußen Chemnitz, Sportog. 01 Chemnitz, Sportfr. Harthau, VfL Hohenstein-Ernstthal, SV. Grün, SC Limbach, Sportog. Hartmannsdorf, VfL Adorf und Sportva. Oberbau. In Staffel 2 spielen in Zukunft nur sechs Mannschaften: Döbelner SC, FC Kitzsch, FC 99 Mittweida, TSC. Mittweida, VfL Waldheim, TSC. 89 Döbeln. Alle bisher ausgetragenen Spiele der Mannschaften einer Staffel werden gewertet. Für kommenden Sonntag sind bereits Spiele mit neuen Paarungen angesetzt.

Sachsens Fechter auf dem vierten Platz. Bei den in Berlin ausgetragenen Deutschen Meisterschaften im Gau-Mannschaftsfechten auf Säbel belegte Sachsens Mannschaft den vierten Platz hinter den Mannschaften von Berlin-Mark Brandenburg, Bayern und Niedersachsen. Nach den Erfolgen in der Vor- und Zwischenrunde besiegte Sachsen in der Vorschlußrunde den Gau Mitte mit 10:6. In der Endrunde unterlag Sachsen aber gegen Berlin mit 0:16, gegen Bayern mit 5:11 und holte gegen Niedersachsen ein 8:8-Unentschieden heraus.

Garmisch erwartet die Jugend

Noch stehen die olympischen Kampfstätten im Werdensefer Tal unter dem Zeichen der Internationalen Wintersportwoche, noch wehen von den Masten des Olympiastadions die Flaggen der an diesen Wettkämpfen beteiligten Nationen — und schon werden in allen Gebieten des Reiches die letzten Vorbereitungen für die 5. Winterkampfspiele der Hitler-Jugend getroffen. Die meisten konnten ihre Zielkämpfe ohne Schwierigkeiten durchführen, und vielfach hat man schon heute einen Ueberblick über die Teilnehmer der Stimeisterschaften gewonnen. In Zell am See und im Glaser Bergland haben Weltmeister Gustl Verauer und andere bewährte Lehrkräfte die besten Hitlerjugenden mit den Wettkampfregelein und all den sonstigen technischen Dingen vertraut gemacht. Nicht anders ist es in St. Anton, wo in der herrlichen Arlberger Landschaft die 18 besten BDM-Wädler schon früh am Morgen mit ihrer Lehrerin, Christl Cranz, in die Berge gezogen sind, um auf der weltberühmten Kandaharstraße Abfahrts- und Torlauf zu üben. In Garmisch selbst wird das Organisationskommando der HJ schon in den nächsten Tagen seine Zelte aufschlagen.

Niedersee bereits in der Vorschlußrunde. Der vierte Tag der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen brachte zwei Spiele zur Deutschen Eishockeymeisterschaft, in denen die beiden bayerischen Vereine erfolgreich waren. Der E. V. Füssen schlug den A. C. Klagenfurt überlegen 7:1, während der SC. Niedersee die NS-Turngemeinde Troppau mit 4:0 besiegte. Niedersee hat damit als erster Teilnehmer schon die Vorschlußrunde erreicht und somit wieder ernste Aussichten auf den Endsieg.



ROMAN VON MARIA RENÉE DAUMAS

VERHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(8. Fortsetzung.)

Sie zuckte die Achseln. „Welchen Dienst wolltest du mir sonst erweisen, Narr? Bald reitest du wieder mit deinem Herrn davon, sogar das Meßchen wirst du sicher mitnehmen.“ „Wollt ihr es haben?“ fragte er.

Sie errödete vor Freude, dann aber sagte sie: „Wie, möchtest du dich davon trennen — sicherlich hast du es doch lieb — wo hast du es überhaupt her?“ Wieder sah er an ihr vorüber, ein wenig starr in die Weite.

„Von den Zigeunern,“ sagte er dann langsamer, als er vorher gesprochen. „Es gehörte der Tochter des Anführers — sie gab es mir, ehe sie starb.“ Agnes wurde es bekommen zumute, seine Stimme hatte so seltsam geklungen.

„Du liebstest sie?“ fragte sie leise und hatte doch selbst nicht geglaubt bis zu dieser Stunde, daß ein Narr überhaupt zu lieben vermöchte, denn er war in den Augen der andern kaum ein Mensch. Trotzdem hatte sie die Frage getan, vielleicht weil dieser da ihr menschliche Züge gezeigt hatte.

Er schüttelte jetzt den Kopf. „Nie liebte ich bis zu diesem Tage,“ sagte er mit schmalen Lippen. Sie beachtete den Doppelsinn seiner Worte nicht. „Und du willst mir deinen Pedro wirklich schenken?“ fragte sie. „Wenn es Euch Freude macht — so ist er Euer.“

„Ich danke dir — ich danke dir sehr für dieses schöne und liebe Geschenk.“ Und sie gab ihm jetzt ohne alle Ziererei die Hand — vergaß für einen Augenblick ihre Stellung und die seine, war nur allzu beglückt über die Gabe, die sie mit dem possierlichen Tierchen von ihm erhalten hatte.

Sie wußte nicht, daß es ihm das Blut heiß zum Herzen trieb, als ihre kleinen schlanken Finger ihn berührten.

Dann liebteste sie das Meßchen, das sich wieder an sie schmiegte.

„Wird er denn bei mir bleiben wollen?“ fragte sie plötzlich voll Zweifel. Ueber das graue Gesicht des Narren huschte ein Schatten. Er hatte ihr das Liebste gegeben, das er besaß, das einzige lebende Wesen, das ihm gehört hatte, und es wendete sich jetzt sicherlich ohne Mitleid und Reue von ihm — mochte es darum sein, wenn sie Freude daran empfand. Mit schmal gepreßten Lippen fragte er:

„Sollte man von einem Affen Treue verlangen? Ihr werdet ihm Lederbissen geben, edle Dame — und er wird den Narren bald vergessen haben.“ Schritte tönten. Die beiden wandten die Köpfe. Im Eingang zum Söller stand Markgraf Waldemar.

Sein Blick flog über das merkwürdige Paar. Er lächelte sein gewinnendstes Lächeln, als er das reizende Bild vor sich sah, die jugendliche Agnes, im Arm das amuttliche Tierchen. Schnell den Erfolg berechnend, ließ er seine plötzliche Gegenwart auf das Mädchen wirken und glaubte mit dem Eindruck zufrieden sein zu dürfen, den er auf sie machte.

„Schaut an, schöne Base,“ sagte er, „der Narr hat übernommen, zu tun, was sein Herr veräuhtet! Ich selbst hätte keine angenehmere Pflicht kennen sollen, als Eure Gegenwart zu suchen und Euch zu unterhalten, statt dessen darf dieser Durstige hier das Glück Eurer Nähe genießen.“

Sie errödete bei seinen Worten, die wie die Blitze, mit denen er sie umfing, eine offene, fast zu offen zur Schau getragene Schmeichelei waren.

Sie sah diesen Vetter zum ersten Male so ganz in der Nähe und mit ihrer Person beschäftigt, und sie konnte nicht leugnen, daß er ihr zunächst recht wohlgefiel. Stattlich und schön sah er aus in seiner prächtigen Kleidung, und auch ihr kam, gleich ihrer Mutter, der Gedanke, warum ihr Vater wohl eine so heftige Abneigung gegen ihn gehabt haben mochte.

Jetzt fühlte sie, sie müsse antworten, wollte sie nicht töricht und kindisch vor ihm erscheinen. Etwas zaghaft lächelte sie und sah ihn an. „Euer Narr ist ein guter Mann, Markgraf Waldemar,“ sagte sie, „er hat mir soeben ein liebes Geschenk gemacht. — Seht, das Meßchen ist mein.“ Waldemar runzelte die Stirn.

„Er beschenkt Euch, bevor es mir vergönnt war, Euch ein Angebinde zu reichen?“ flüster sah er zu dem Narren hin.

„Scheltet ihn nicht,“ hat Agnes, und der Narr, der ein Gewitter auf der Stirn seines Herrn heraufziehen sah, lachte plötzlich grell.

„Besser Waldemar,“ rief er und klatschte in die knochigen Hände, „wolltest du deiner schönen Base auch einen Affen schenken — dann — dann nehme ich Pedro zurück und biete mich dafür an.“

Agnes lachte kindlich. Wie wichtig der Narr war, und wie ganz anders er sich jetzt gab und sprach als vorher, da sie mit ihm allein gewesen war. Aber auch sein Herr mußte unwillkürlich lächeln.

„Verschwinde,“ sagte er befänigt zu dem Narren. Der neigte sich vor den beiden und wollte gehen; da entwischte Pedro den zärtlichen Armen des Mädchens und sprang auf seinen Kopf.

„Oh,“ rief Agnes enttäuscht, „er will nicht bei mir bleiben!“ Und sie vergaß die Anwesenheit des hochgeborenen Veters und begann das Meßchen zu locken.

Der Narr griff es und reichte es ihr rasch zurück. Da aber begann der Kleine hell zu schreien, er mochte sich nicht mehr von seinem Herrn trennen.

Waldemar wurde ungeduldig. Was sollte das kindische Spiel, da ihm so ernste und wichtige Dinge im Sinne lagen?

„Nimm ihn mit,“ befahl er dem Narren, „setze ihn in einen Käfig und lasse ihn dann ins Zimmer der Markgräfin stellen! — Er wird sich bald an die andere Umgebung gewöhnen.“

In dem Herzen des Narren wurde es warm. War sein Viebling doch treu — mochte er sich nicht freiwillig von ihm trennen? Er drückte das Tierchen an sich, vernegte sich narrenhaft und übertrieben und verließ den Söller.

Etwas enttäuscht sah Agnes ihm nach. „Wie gefiel Euch mein Narr?“ fragte Waldemar, der ihrem Blicke gefolgt war.

„Noch nie hatten wir einen Narren im Hause; er versteht es, Kurzweil zu treiben,“ sagte das Mädchen. „Ihr lebet einsam bis jetzt, Agnes?“ fragte der Markgraf und gab dem Ton seiner Stimme einen warmen, teilnehmenden Klang, der ihr unwillkürlich wohlthat.

Sie nickte. „Mein Vater liebte keine Geselligkeit für Frauen und Kinder, er liebte nur die Jagd und hatte eine Menge Genossen, die ihn dabei umgaben.“

(Fortsetzung folgt.)

